Posener Tageblatt



Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang | Freitag, 10. Juli 1931 | Nr. 155

Vor neuen Zielen

Frankreichs Sorgen — Hoover hat neue Pläne

(Telegramm unserer Berliner Vertretung)

Pr. **Berlin**, 9. Juli.

Der Zusammentritt der Londoner Sachverständigenkonferenz ist auf den 17. Juli angesetzt worden. Die Reise Macdonalds und Hendersons nach Berlin wird von dem Konferenzbeginn nicht betroffen, da zunächst keine Staatsmänner, sondern nur Finanzbeamte an den Verhandlungen teilnehmen sollen. Führer der englischen Delegation ist Leith-Rosz, die rechte Hand Snowdens in allen Finanzfragen, der bekanntlich auch an den deutsch-englischen Ministerbesprechungen in Chequers teilnahm.

Aus Paris wird gemeldet, daß dort mit großem Mißbehagen die neuen Nachrichten aus Washington aufgenommen werden. Man wittert, daß die wirtschaftliche Einmischung Amerikas nun auch eine politische werden könnte. Die nationalistische „Liberté" äußert sich bereits außerordentlich besorgt wie folgt: „Herr Hoover erwähnte, daß er uns entwaffnen wird. Die Aera der internationalen Konferenzen beginnt. Was wird uns die nächste kosten?". Tatsächlich wird aus Washington berichtet, daß niemand dort daran zweifle, daß Präsident Hoover sich seine Gedanken über den nächsten Schritt schon gemacht hat. Den Beweis hierfür glaubt man in den Pressestimmen zu sehen. So schreibt die „Neuyork-Times", es bestände bei allen klarsehenden Männern allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß der alte Zustand in seiner ursprünglichen Form niemals wiederhergestellt werden könne. Eine Erneuerung für den Young-Plan müsse gefunden werden. In amerikanischen Zeitungen sind heute verschiedene Vorschläge veröffentlicht worden, die einen stufenweisen Schuldennachlaß und einen stufenweisen Abbau der Rüstungsausgaben vereinen. Aus London wird berichtet, daß dort von einem bevorstehenden Besuch des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther gesprochen wird, und zwar in Verbindung mit den Verhandlungen für einen großen internationalen Rediskontkredit der Reichsbank in Höhe von 1¼—2 Milliarden Goldmark.

Staatssekretär Stimson ist gestern in Rom eingetroffen. Wie aus Washington berichtet wird, erstreckt sich seine Mission nicht nur auf die Studien der Abrüstungsfrage, sondern auch auf die Schuldenprobleme.

Der erste Schritt

Pr. **Berlin**, 8. Juli.

Der Hoover-Plan ist nur der erste Schritt einer breit angelegten Aktion. Dies beweisen die zwei Ereignisse, die dem Pariser Kompromiß buchstäblich auf dem Fuße folgten, die Einberufung einer Konferenz durch die Londoner Regierung und die Halbmilliarden-Kreditbürgschaftserklärung der deutschen Wirtschaft. Es kann als selbstverständlich angesehen werden, daß beide Maßnahmen nicht ohne vorherige Verständigung der deutschen, englischen und amerikanischen Regierung in Szene gesetzt wurden und daß sie den Zweck haben, die Weltwirtschaftskrise an ihrem unmittelbar bedrohten deutschen Gefahrenpunkt auf den zwei Wegen anzupacken, die jetzt energisch beschritten werden dürften: auf dem Wege einer Neubetrachtung des Problems der internationalen Schuldenverpflichtung und einer Mobilisierung bedeutender Kredite für die deutsche Wirtschaft.

Die Franzosen sind durch den englischen Konferenzvorschlag wiederum etwas ungemütlich berührt. Das Tempo scheint ihnen allzu eilig zu sein. Dann aber wünschten sie die Konferenz in Paris, während ihnen die Engländer die Initiative aus der Hand genommen haben. Es ist deshalb wieder mit einem gewissen französischen Widerstand zu rechnen, wenn auch die Stimmen in Paris jetzt immer lauter werden, die vernehmlich eine deutsch-französische Wirtschaftsannäherung fordern. Von diesen Stimmen wird vor allem die des **„Petit Journal"** am wichtigsten erscheinen, dem Blatte Loucheurs, des bedeutendsten Wortführers der französischen Wirtschaft. Es besteht deshalb einige Hoffnung, daß in den internationalen Konferenzen, die jetzt folgen werden, eine versöhnlichere Stimmung herrschen wird, wenn auch die Gegensätze, vor allem der englisch-französische, der deutsch-französische und der französisch-italienische, nicht allzu weich aufeinanderprallen werden.

Die englische Regierung hat dem französischen Wunsch Rechnung getragen und die Konferenz erst nach dem 14. Juli, der französischer Nationalfeiertag ist, beginnen lassen. Es bleibt abzuwarten, ob der zweite französische Wunsch erfüllt wird, die Konferenz in zwei Konferenzen zu teilen, von denen die eine nach dem französischen Vorschlag die wichtigere sein und in Paris stattfinden soll. In der ersten Konferenz sollen die Sachverständigen die „technische Ausführung" des Hooverplanes beraten. In der zweiten Konferenz sollen die Finanzminister der beteiligten Regierungen zusammentreten.

Immerhin ist diese auf französischen Wunsch vorgenommene Teilung von einiger Bedeutung, da erst die Konferenz der Finanzminister praktisch die eigentliche Diskussion über die notwendige Revision des Young-Planes einleiten könnte. Vorläufig steht Frankreich noch auf dem Standpunkt, daß die zweite Konferenz vielleicht „nicht notwendig werden würde", da die Sachverständigen genügen würden, um die aus dem Hooverplan resultierenden Maßnahmen zu beschließen. Indessen dieser Standpunkt ist wohl mehr taktischer Natur, um Paris als Konferenzort für den großen Austrag durchzudrücken, auch um Zeit zu gewinnen. Denn es scheint vor allem französischer Wunsch zu sein, daß vor Zusammentritt der entscheidenden Konferenz Brüning und Curtius noch ein französisches Chequers absolvieren. Man wünscht diesen Besuch nicht nur, weil man hofft, mit den deutschen Ministern in direkten Verhandlungen besser über verschiedene gemeinsame Streitpunkt einig zu werden, sondern auch deshalb, weil man es als untragbar für das französische Prestige empfinden würde, wenn Brüning Rom vor Paris besuchen würde, um so mehr, als nicht ausgeschlossen ist, daß Mussolini durch einen Gegenbesuch in Berlin persönlich den Besuch des Reichskanzlers erwidern wird.

Ueber

die Wirkung des Hoover-Planes

ist auch die englische Presse vorläufig noch geteilter Meinung. Ebenso scheinen die City-Kreise sich darüber klar zu sein, daß nur dann eine Erholung für Deutschland und damit auch für die Weltwirtschaft erwartet werden kann, wenn die „Schuldenferien" verlängert oder im Laufe des Feierjahres wichtige Maßnahmen zur Erholung der Weltkonjunktur ergriffen werden. In einem Teil der englischen Presse wird als erste Maßnahme eine weitgehende Kredithilfe für die deutsche Wirtschaft empfohlen. Hand in Hand mit dieser Empfehlung, die nicht nur von der Presse, sondern auch von der englischen Regierung und der englischen Wirtschaft im Einvernehmen mit Wallstreet auszugehen scheint, ist die Bürgschaftserklärung der deutschen Wirtschaft zu werten. **In den letzten Wochen sind der deutschen Wirtschaft etwa 2 Milliarden kurzfristiger Auslandsgelder abgezapft worden.** Die Reichsbank hat zwar alles in ihrem Machtbereich Stehende getan, um die katastrophale Wirkung dieser Maßnahme der ausländischen Kreditgeber zu mildern; aber es mußte ihr vor allen Dingen nicht nur um die Wirtschaft, sondern um die Währung gehen. Luther hat in einer seiner Erklärungen darauf hingewiesen, daß die kreditfähigste Bank einem Run auf ihre Kassen nicht gewachsen zu sein pflegt. Und die Erkenntnis, die schon Schacht vor Jahren deutlich zum Ausdruck brachte und die auch der Botschafter Sackett seiner Regierung noch vor kurzem deutlich zu Gemüte geführt hat, ist jetzt aktueller denn je: daß die kurzfristigen Auslandskredite in langfristige, evtl. mit Staatsgarantie, umgewandelt werden müssen. Man hat beim Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt schon gesehen, wie die kurzfristigen Kredite als skrupelloses politisches Druckmittel benutzt werden können, und man hat jetzt bei dem Ansturm auf die deutsche Währung erkennen müssen, wie gefährlich die kurzfristige Verschuldung eines Staates für die gesamte Weltwirtschaft, insbesondere aber für diesen Staat werden kann. Ueber die Gefahr, die Deutschland in den letzten Wochen droht, schreibt Topf im **„Berliner Tageblatt"**: **„Nicht die Inflation, deren Schrecken noch auf uns allen lasten, war die Gefahr der letzten Wochen. Die Gefahr sah ganz anders aus: daß infolge einer solchen Kreditstockung der Kaufmann seine Ware nicht mehr bezahlen kann. Daß am Zahltag die Gelder für die Löhne fehlen, am Ultimo die Summen für die Gehälter. Und daß dann die große Erstarrung über die Wirtschaft kommt... Wie es dann in den Werken der vom Kreditentzug betroffenen Industriefirmen ausgesehen hätte, wie die Stimmung der brotlosen Arbeitermassen die politische Situation unerträglich verschärft hätte — das soll man gar nicht erst ausmalen."**

Der Rückzug der kurzfristigen Kredite

der letzten Wochen aus Deutschland war das Ergebnis einer Vertrauenskrise. Dann aber haben diese letzten Wochen, die nun glücklich überwunden sind, bewiesen, daß die Systemlosigkeit bei der privaten Kreditnahme die größte Gefahr war, weil die vielen Einzelfäden gar nicht zu fassen waren. Die Bürgschaft der deutschen Wirtschaft will nun die beiden Seiten dieser Erkenntnis an der Wurzel fassen. Sie stellt zuallererst das Vertrauen wieder her. Denn wenn 1000 Unternehmungen, die über ein Kapital von rund 20 Milliarden verfügen, eine Garantie übernehmen, und zwar für den relativ geringfügigen Betrag von einer halben Milliarde, so ist das nicht nur kreditpolitisch eine fundamentale Sicherheit, die geboten wird, sondern auch psychologisch eine sehr einleuchtende Tatsache; deutlich wird vor Augen geführt, wie gering die deutsche Privatverschuldung gegenüber dem substanziellen Wert der deutschen Wirtschaft ist.

Dann aber werden die Kanäle der Auslandsverschuldung zentralisiert, indem die Golddiskontobank, der die Bürgschaft zur Verfügung gestellt wird, nicht nur die weiteren Kredite garantieren, sondern sie auch kontrollieren kann. Sie wird aber ihren neuen und starken Einfluß dahin ausüben, daß nur langfristige Kredite neu aufgenommen werden, und bei ihrer finanziellen Machtstellung und fundamentalen Sicherheit wird sie auch in der Lage sein, kurzfristige Geldaufnahme zu verhindern und langfristige Kredite zu erhalten. Sie schafft damit die Vorbedingung der Kredithilfe, die von der Wallstreet und der City geplant ist, und bahnt den Weg zur Gesundung der deutschen Wirtschaftslage. Im Rahmen der von Hoover geplanten großen „Prosperity-Aktion", zu der das Moratorium nur der Auftakt ist.

Arbeitslosendemonstrationen in Gdingen

Warschau, 9. Juli. (Eig. Telegr.)

In Gdingen kam es am Dienstag nachmittag zu Demonstrationen von mehreren 100 Arbeitslosen. Die Arbeitslosen zogen vor das Arbeitsvermittlungsamt und vor das Gebäude des Regierungskommissars. Sie entsandten zu dem Regierungskommissar eine Delegation und forderten Arbeit. Der Kommissar gab beruhigende Erklärungen ab, und es gelang daraufhin, die Demonstranten zu zerstreuen. Am gestrigen Mittwoch haben sich die Arbeitslosenunruhen jedoch wiederholt.

Heute:

Leitartikel: Die augenblickliche Lage der deutschen Volksgruppen. —

Der erste Schritt. — Garantiesyndikat der deutschen Unternehmer. — Die Kohlenindustrie im Donez-Becken. — Die Angst hat große Augen — Vor neuen Zielen. — 8200, der neue Bergsteiger-Rekord. — Hoover-Plan und Pariser Börse. — Ein wichtiges Bündnis in der internationalen Hochfinanz. — Die Lage am internationalen Getreidemarkt.

Beilage

„Aus aller Welt":

Versunkene Stadt entdeckt. — Deutsche im Ausland.

Die augenblickliche Lage der deutschen Volksgruppen in den europäischen Staaten

Verschiedene Arten von Beeinträchtigungen

Von Dr. **Ewald Ammende**, Generalsekretär der Europäischen Nationalitäten-Kongresse

Die deutschen Volksgruppen in den europäischen Staaten können ihrer Lage nach im allgemeinen folgendermaßen gruppiert werden: Erstens die Zahl derjenigen, die in den Staaten leben, deren Regierungen den Grundsatz einer offenen, resp. gewaltsamen Ausrottung jeden fremden Volkstums vertreten. Zweitens diejenigen, die der sogenanten gewaltlosen Assimilation, Adaption oder Absorbtion ausgesetzt sind. Drittens solche, deren Staaten die Nationalitätenrechte theoretisch anerkennen, diese jedoch in der Praxis übertreten und schließlich diejenigen, die in Staaten leben, welche sich einer Regelung der Nationalitätenfrage mehr oder weniger befleißigt haben (Dänemark, Lettland, Estland). Einige Worte wären dann noch über die Deutschen des Saargebietes und Eupen-Malmedys zu sagen, die sich in einer besonderen Lage befinden und keineswegs zur Zahl der nationalen Minderheiten gerechnet werden.

Die Methode der gewaltlosen Aufsaugung, die heute den an ihrem Volkstum festhaltenden Elsässern gegenüber angewandt wird und die es sich zum Ziele macht, wie der „Temps" es noch kürzlich verkündete, auf dem Wege der Doppelsprachigkeit schließlich zu einer Ausschaltung der deutschen Muttersprache zu gelangen, ist gleicherweise zu verurteilen, wie die offene Ausrottung des fremden Volkstums, die heute vor allem in Italien erfolgt.

Leider steht auch ein großer Teil der ungarischen Oeffentlichkeit noch nicht auf dem von der Regierung vertretenen Standpunkt und meint, das Renegatentum allen ihrem Volkstum treu bleibenden Angehörigen der Minderheiten vorziehen zu sollen. Noch kürzlich hat sich Dr. Kovacs, der Leiter des Statistischen Amtes Ungarns, in diesem Sinne geäußert. An dieser Auffassung der Provinzkreise scheitert bis zu einem gewissen Grade leider auch die Durchführung der seinerzeit vom Grafen Bethlen durchgesetzten Schulverordnung. Es läge im ungarischen Interesse, die eben erwähnte Auffassung der örtlichen Machthaber aufs konsequenteste zu bekämpfen, um der Auffassung des Ministerpräsidenten Geltung zu verschaffen.

Die theoretische Anerkennung des Nationalitätenrechtes, ohne daß eine Durchführung dieser letzteren im notwendigen Maße auch in der Praxis erfolgt, läßt sich vor allem in Rumänien erkennen. Alle Versprechungen der Regierung Maniu sind unerfüllt geblieben. Die Reise des Unterstaatssekretärs Gh. Popp, der bei allen Minderheiten Europas mit offenen Armen empfangen wurde, ist — trotz dem ehrlichen Streben Popps — ein Schlag ins Wasser geblieben. Neuerdings ist Rudolf Brandsch zum Unterstaatssekretär für die Minderheitenfrage ernannt worden. Dieser Ernennung kommt zweifellos eine grundsätzliche Bedeutung zu. Darum sollte es die Pflicht der Minderheiten in Rumänien sein, Brandsch bei der Lösung seiner Aufgaben mit allen Kräften zu unterstützen. Bereits die nächsten Monate werden erweisen, ob er etwas erreicht. Sollte nichts Wesentliches erzielt werden können, so wird das Deutschtum Rumäniens nicht anders können, als mit einem guten Gewissen den Weg nach Genf zu beschreiten. Im Banat bestehen interne Schwierigkeiten, doch läßt sich erfreulicherweise fest-

stellen, daß alle Teile des Deutschtums dort nach wie vor auf einer nationalen Plattform stehen. Eine Ausnahme bildet nur die Leitung der „Arader Zeitung", die darauf ausgeht, aus rein geschäftlichen Erwägungen mittels Lügen und Verdächtigungen die Führer des örtlichen Deutschtums zu diskreditieren und damit Zwist zu schaffen. In Beßarabien ist nach wie vor die Frage eines Schutzes vor den künftigen Hungersnöten akut — bekanntlich treten diese Mißernten dort alle drei bis vier Jahre ein. Hier ließe sich durch eine Zusammenarbeit zwischen Muttervolk und Auslandsgruppe auf genossenschaftlichem Gebiete viel Segensreiches erzielen.

Eine Besserung der Lage läßt sich erfreulicherweise in Südslawien erkennen. Die zentralen Stellen sind dort aufrichtig gewillt, eine Regelung der deutschen Frage durchzuführen. Dagegen tritt leider der örtliche Chauvinismus — speziell der in Kroatien und Slowenien — auf. Die Entwicklung in Südslawien beweist am besten, eine wie außerordentliche Bedeutung den persönlichen Qualitäten der Gesandten des Deutschen Reiches im Südosten zukommt. Wie Herr v. Hassel, so auch sein Vorgänger Dr. Köster haben den Beweis erbracht, daß es sehr wohl möglich ist, der Sache seines Volkstums zu dienen und sich gleichzeitig der größten Autorität bei der Regierung des Landes, in dem man akkreditiert ist, zu erfreuen. Ferner beweist die Entwicklung in Südslawien, daß im Kampf um die Nationalitätenrechte die Solidarität und die freundschaftliche Beziehung zu den Führern der andersnationalen Volksgruppen oftmals von einer entscheidenden Bedeutung sind. Die Führer der jugoslawischen Minderheiten in Italien, Dr. Wilfan und Dr. Besednjak, haben sich restlos bei ihrem Stammvolk, d. h. in Belgrad, für eine Anerkennung der Volkstumsrechte des Deutschtums eingesetzt. Das gleiche geschieht übrigens auch seitens der ungarischen Minoritätenführer Rumäniens und Jugoslawiens in Budapest.

Die Lage der Deutschen in Polen ist und bleibt schwierig. Von einer Gewährung des erforderlichen Schulwesens ist in vielen Teilen des Landes — so vor allem auch in Kongreßpolen — immer noch nicht die Rede.

Aehnlich liegen die Verhältnisse übrigens auch in Litauen. Hier kann man bereits von einem allmählichen Untergang des deutschen Schulwesens reden. Neuerdings hat jedoch Staatspräsident Smetona einige Zusicherungen gegenüber den Vertretern des Deutschtums gemacht. Unerfreulich ist auch die Lage im Memelland, wo die Bestimmungen des Autonomiestatuts leider nicht eingehalten werden. Kürzlich hat dort auch wiederum eine systematische Ausweisung der deutschten Staatsbürger stattgefunden. Es versteht sich von selbst, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Litauen und Deutschland eine ehrliche Anerkennung der deutschen Volkstumsrechte in Litauen wie im Memelland voraussetzen, desgleichen auch die der Litauer in Preußen. Es ist trotz allem die Hoffnung noch gerechtfertigt, daß, wie die Zusagen des Staatspräsidenten Smetonas es beweisen, vielleicht doch noch zu einer Regelung der schwebenden Fragen auf internem Wege geschritten werden wird.

Die offene Unterdrückung des Deutschtums in Südtirol wird in der konsequentesten Weise fortgesetzt, und damit wären wir bei der ersten, eingangs erwähnten Gruppierung. Hier muß es nach wie vor deutscherseits bei der Auffassung bleiben, daß gegen die Mißhandlungen der Deutschen Südtirols auf das allerschärfste zu protestieren ist.

Das gleiche trifft aber auch bezüglich der Entwicklung in Sowjetrußland zu. Hier hat das Trauerspiel, dessen Objekt die deutschen Kolonisten der verschiedensten Teile des Landes sind, nunmehr mit den „Verbannungen" seinen Höhepunkt erreicht. Einem amerikanischen Journalisten verdanken wir die letzten authentischen Berichte über das Schicksal dieser Verbannten. In Finnland hat man die Konsequenz aus dieser Lage gezogen, und dort macht sich eine spontane Bewegung zur Errettung aller in Rußland (Ingermanland) verbannten Finnen bemerkbar. An der Spitze dieser Bewegung in Finnland stehen die Regierung und das Parlament. Sollte es nicht auch eine Pflicht des deutschen Volkes und der deutschen Regierung sein, gleich wie es das kleine Finnland tut, offen für die Errettung dieser von der Sowjetregierung verbannten deutschen Volksgenossen einzutreten? Oder will man Finnland die Ehre, für sein in Rußland untergehendes Volkstum eingetreten zu sein, allein überlassen?

Eine Regelung der Minderheitenfrage ist bis zu einem gewissen Grade in Dänemark zu konstatieren. Gerade die letzten Wochen haben erneut Beweise eines Verständigungswillens zwischen Deutschen und Dänen gebracht. Es ist zu hoffen, daß auch die Wünsche des Deutschtums bezüglich des höheren Schulwesens usw. künftig berücksichtigt werden.

In Lettland, das gleichfalls das deutsche Schulwesen fortschrittlich geregelt hat, macht sich neuerdings leider eine chauvinistische Welle bemerkbar. Der Kampf um die Domkirche ist noch keineswegs erledigt. Erfreulich haben sich in den letzten Jahren aber die Dinge in Estland gestaltet. Nach einem fünfjährigen Funktionieren der deutschen Kulturautonomie wird selbst von estländischen Kreisen zugegeben, daß alle Befürchtungen, die seinerzeit bezüglich des Gesetzes gehegt wurden, sich nicht verwirklicht haben. Die estländischen Erfahrungen müssen dazu ausgewertet werden, um den Völkerbund zu veranlassen, die Frage zu überprüfen, inwieweit die estländischen Autonomieergebnisse sich nicht auch in den übrigen europäischen Staaten verwerten ließen.

Was nun die Deutschen des Saargebietes und Eupen-Malmedys anbetrifft, so läßt die Situation sich dort wohl dahin zusammenfassen, daß es künftig in Ruhe eine Volksabstimmung in diesem Gebiete abzuwarten gilt. Zweifellos wird auch in Belgien der Tag kommen, wo die maßgebenden Kreise eine Verständigung in dieser Frage freiwillig mit dem deutschen Nachbarlande suchen. Bis dahin gilt es, die kulturellen Beziehungen zwischen Stammvolk und Auslandsvolksgenossen in der loyalsten Weise zu erhalten. Dieses gilt zweifellos auch für die Beziehungen zu allen übrigen deutschen Volksgruppen.

Obwohl der Kampf, den das Deutschtum um seine kulturellen Rechte durchzuführen hat, immer noch schwer und aufreibend ist, läßt sich hier und dort doch eine gewisse Besserung erkennen. Es gilt auszuhalten und beharrlich nach einer günstigeren Lösung der noch ungeregelten Frage zu streben. Erst wenn diese Lösung in keiner Weise auf internem Wege erreicht werden kann, kommt das Beschreiten des internationalen Weges, das Appellieren an den Völkerbund, in Frage.



„Cillys" begeisterter Empfang in Köln
Cilly Außem wird im Triumph vom Bahnsteig zum Auto getragen
Die Siegerin im Tennis-Turnier von Wimbledon, die inoffizielle Weltmeisterin Cilly Außem, kehrte am Dienstag in ihre Vaterstadt Köln zurück. Sie wurde auf dem Bahnhof von einer riesigen Menschenmenge jubelnd begrüßt.

Garantiesyndikat der deutschen Unternehmer

Der Reichsverband der Deutschen Industrie schlägt in einem Schreiben an den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther vor, daß die tausend größten deutschen Unternehmungen der Industrie, der Schiffahrt, des Handels und der Bankwelt sich zu einem Syndikat zusammenschließen, das der Golddiskontbank eine Ausfallbürgschaft in Höhe von 500 Millionen zur Verfügung stellen soll. Das Schreiben trägt mehrere hundert Unterschriften und lautet:

Brief an den Reichsbankpräsidenten

Sehr geehrter Herr Reichsbankpräsident!

Die Botschaft des Präsidenten Hoover hat der Welt den großen Ernst der deutschen Lage offenbart. In der Zeit, die zwischen der Verkündigung dieser Botschaft und ihrer Annahme verstrichen ist, hat sich die Lage noch verschärft. Wir hoffen, daß die nunmehr erfolgte Zustimmung aller beteiligten Staaten zu dem Pakte die Grundlage für den wenn auch sicher schwierigen Wiederaufbau bietet.

Das Ziel muß jetzt sein, das Vertrauen auf Deutschland wiederherzustellen, weitere Kreditkündigungen zu vermeiden und dem Devisenabfluß Einhalt zu tun. Wir haben uns entschlossen, unsere Mitwirkung durch Zusammenfassung der deutschen wirtschaftlichen Kräfte in folgender Weise zur Verfügung zu stellen:

Unter Führung der deutschen Golddiskontbank wird von deutschen Unternehmungen aus Industrie, Banken, Schiffahrt und Handel ein Garantiesyndikat gebildet, das eine **Ausfallbürgschaft in Höhe von 500 Millionen Reichsmark** übernimmt, um durch diese Garantiemasse die Aktionskraft der deutschen Golddiskontbank zu verstärken. Diese Haftsumme wird nach einem bestimmten Verfahren auf die tausend größten deutschen Unternehmungen umzulegen sein, wobei an einen bereits vorhandenen Verteilungsschlüssel gedacht ist.

Wir sind uns bewußt, welches Obligo eine solche Summe für uns bedeutet, sind aber zu dieser Leistung bereit, um die deutsche Golddiskontbank, die sich bereits früher in schwieriger Lage als eine Hilfe für die deutsche Wirtschaft bewährt hat, so zu stärken, daß sie über ihren bisherigen Rahmen hinaus, namentlich in der jetzigen schwierigen Uebergangszeit, als Kreditinstrument wertvolle Dienste leisten kann.

Diese unsere Garantieleistung kann jedoch nur wirksam werden, wenn es dem Reichsbankdirektorium gelingt, in der Zusammenarbeit mit den ausländischen Notenbanken die für die deutsche Wirtschaft und Kreditlage notwendigen Erleichterungen unter Mitwirkung der ausländischen Bankwelt uns zu verschaffen.

Wir bitten Sie, sehr geehrter Herr Reichsbankpräsident, die zur Verwirklichung dieses Vorschlages notwendigen Maßnahmen alsbald in die Wege zu leiten.

Die Reichsregierung und das Industrie-Angebot

Im Anschluß an die Bereitschaftserklärung der deutschen Wirtschaft für die Stellung einer Garantiesumme hat heute früh Reichskanzler Brüning mit dem Reichsfinanzminister, dem stellvertretenden Reichswirtschaftsminister, Staatssekretär Trendelenburg, und dem Reichsbankpräsidenten Luther beraten. In den der Regierung nahestehenden Kreisen schätzt man die moralische und psychologische Wirkung des Schrittes der deutschen Wirtschaft sehr hoch ein, wozu auch die bis jetzt vorliegenden Stimmen über die Wirkung dieses Schrittes im Ausland berechtigen. Voraussichtlich wird die Reichsregierung noch heute im Laufe des Tages in einer für die Oeffentlichkeit bestimmten Kundgebung zu diesem Schritt Stellung nehmen.

Die 500-Millionen-Hilfsaktion der deutschen Wirtschaft

Beginn der Verhandlungen über die technische Durchführung

Berlin, 8. Juli. (R.) Die große Aktion der Uebernahme einer Ausfallsbürgschaft in Höhe von 500 Millionen Reichsmark zugunsten der deutschen Golddiskontbank hat durch ihre bloße Bekanntgabe einen tiefen Eindruck im In- und Auslande gemacht. Besonders in englischen Finanzkreisen ist die Aktion sehr gut aufgenommen worden, und man rechnet damit, daß baldigst positive Verhandlungen über die Aufnahme großer langfristiger Auslandskredite einsetzen werden.

Wie wir erfahren, haben heute bereits, da die Aktion schnellstens durchgeführt werden soll, die Verhandlungen im Reichswirtschaftsministerium mit den in Frage kommenden Gremien begonnen. Zur Durchführung des Planes sind wichtige Maßnahmen auf gesetzgeberischem Gebiete notwendig. Auch diese Voraussetzungen sollen schnellstens geschaffen werden.

Die Angst hat große Augen

Pressestimmen zum Hoover-Plan

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 9. Juli.

Die polnische Presse nimmt heute weiterhin Stellung zu dem endgültigen Abschluß des Hooverabkommens. In den Aeußerungen der polnischen Presse fällt besonders auf, **daß man allgemein scharf gegen das Abkommen Stellung nimmt und bedauert, daß nicht politische Garantien in dem Wirtschaftsplane Hoovers verquickt worden sind.** Das Organ der regierungstreuen polnischen Großindustrie, der **„Kurjer Polski"**, bespricht heute in einem Leitartikel die Folgen des Hooverplanes und weist darauf hin, daß die deutsche Außenpolitik weiterhin in der nächsten Zukunft Gelegenheit haben wird, aktiv zu sein. Es ständen zahlreiche Besuche fremder Staatsmänner in Deutschland und andere Konferenzen bevor, auf denen Deutschland seine politischen Forderungen wird vorbringen können.

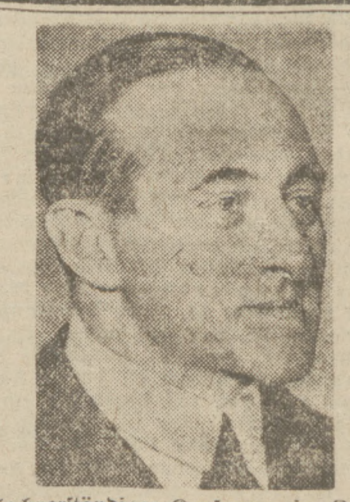
Ein Thema, das auf diesen Konferenzen als sicher auch zur Sprache kommen würde, würde die Frage der Grenzen sein, worauf schon heute die deutsche Presse hinweist. In Paris sei jedoch leider während der verwickeltsten und heißesten Aussprachen über den Hooverplan, die Frage der politischen Garantien im Sinne einer Unantastbarkeit der Grenzen überhaupt nicht berührt worden. Diese „kleine" Frage existiert offensichtlich nicht in Europa, interessiere und beunruhige niemanden. Die französische Presse mit dem Spezialisten für deutsche Fragen, Sauerwein, an der Spitze, spricht zwar von der Notwendigkeit, daß Deutschland der Zollunion mit Oesterreich entsage und von der Schädlichkeit der deutschen militärischen Demonstrationen, aber darüber hinaus sei alles still. — Der **„Kurjer Polski"** bedauert, daß von der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der in den Verträgen festgesetzten Grenzen völlige Stille herrsche. Dafür spreche man in Deutschland sehr laut von der Revision. Dadurch würde in jedem Fall eine sehr ernste Situation geschaffen, die zu denken gäbe.

Auch das Organ der Nationaldemokraten, die **„Gazeta Warszawska"**, bespricht in einem Leitartikel das in Paris erzielte Ergebnis und polemisiert sehr stark mit dem Abschluß. Das Blatt fragt in dem Artikel, ob Frankreich hofft, wenn es nicht Garantien erhalten hat, von Deutschland weiterhin Entschädigungen zu erhalten. Formal ja, tatsächlich aber nicht. Es genüge an die Frage der Entschädigungen zu erinnern und die deutsche Presse in den letzten Wochen zu lesen, um sich zu überzeugen, daß die Deutschen die Beseitigung des gesamten Youngplanes anstreben und daß die ganze Angelegenheit des Hooverplanes lediglich ein Anfangsschritt für die weitere Politik Deutschlands in dieser Richtung sei. Das Hauptziel der deutschen Politik sei bekannt, es sei die Revision der territorialen Bestimmungen der im Jahre 1919 abgeschlossenen Verträge. Der Weg zu diesem Ziele führe über die finanzielle Stärkung Deutschlands durch Abschaffung der Entschädigungen und die Entwaffnung Frankreichs oder die Rüstungsfreiheit für Deutschland. Auf diesem Wege hätten sich die Deutschen dank des erhaltenen Moratoriums einen guten Schritt vorwärts bewegt. Den weiteren Vormarsch würden sie im Jahre 1932 gelegentlich der Abrüstungskonferenz beginnen.

Die „Gazeta Warszawska" bedauert dann in ihren weiteren Ausführungen, daß Frankreich sein bestes Pfand, und zwar das Rheinland, aus der Hand gegeben habe. Denn nur dann könne man die Erfüllung von Verpflichtungen erzwingen, wenn man noch ein Pfand in der Hand habe. Es gebe keinen anderen Zwang, und Zusicherungen oder Unterschriften hätten gar keine Bedeutung. Frankreich hätte ein Kreuz über seine Entschädigungsansprüche gesetzt in dem Augenblick, als es die Besetzung des Rheinlandes aufgab. Noch heute könnte es allerdings, da es die stärkste Armee in Europa besitzt, auf Deutschland einen Druck ausüben, durch die Drohung einer neuerlichen Besetzung. Aber was würde es wohl für eine Aufregung in der ganzen Welt über den französischen „Imperialismus" und „Egoismus" geben, wenn Frankreich sein militärisches Uebergewicht in die Waagschale der Politik werfen würde.

Nach einer Reihe von Jahren der Locarno-Politik könne man nicht zu guten, alten Methoden zurückkehren, die in Jahrhunderten erprobt worden seien. Dazu sei eine gründliche Umkehr der inneren Verhältnisse in Frankreich notwendig. Die vorzeitige Rückgabe des Rheinlandes an Deutschland sei, wie man es heute schon in aller Klarheit sehe, ein Fehler von seiten der Siegerstaaten gewesen. Das hierzu passiv schweigende und damit einverstandene Polen sei ein Faktor gewesen, den zu qualifizieren es heute noch zu früh wäre. Das würde die Geschichte tun.

Auch der **„Wieczor Warszawski"** nimmt Stellung gegen den Abschluß des Hoover-Planes und



Sachverständigen-Konferenz in London
Ministerialdirektor Dr. Ritter
Auf Einladung des englischen Premierministers Macdonald soll in den nächsten Tagen in London eine Sachverständigen-Konferenz zusammentreten, um die in Paris noch offengebliebenen Fragen der Durchführung des Hoover-Plans definitiv zu regeln. Von deutscher Seite wird vermutlich Ministerialdirektor Dr. Ritter vom Auswärtigen Amt an der Konferenz teilnehmen.

Mord in der Fischerei

em. **Posen**, 9. Juli. **Um Mitternacht hörten die nicht zahlreichen Passanten der Schützenstraße drei kurz hintereinander abgegebene Schüsse in der Nähe des Grünen Platzes. Sie sahen, daß sie ein Mann, der sich in Begleitung einer Dame befand, abgab, um dann davonzulaufen. Personen, die sofort herbeieilten, fanden eine Mannesperson in einer Blutlache am Boden. Der sofort hinzugerufene Arzt der Bereitschaft stellte einen Brust- und Handschuß fest. Kurz nach der Einlieferung in das Städt. Krankenhaus verstarb der Unglückliche auf dem Operationstisch. Wie nunmehr festgestellt wurde, ist der Getötete der 31jährige Stukkateur Josef Zajączkowski, Małe Garbary 1 (Kl. Gerberstr.). Die Mordtat spielte sich in der Nähe des Restaurants „Polonja" ab. Näheres konnte bisher nicht festgestellt werden.**

Inzwischen ergaben die Ermittlungen, daß die Schüsse von dem Gastwirt Andreas Günther, der seine Gastwirtschaft in der Halbdorfstraße 38 hat, abgegeben worden sind. Günther will seine Büfettdame, die eine größere Summe Geldes bei sich hatte, nach Hause begleitet haben.

Angeblich wurden sie von dem getöteten Zajączkowski überfallen.

Eine Frau schlägt Banditen in die Flucht

em. **Posen**, 9. Juli. **Vorgestern drangen abends während des Gewitters in die Wohnung der Propstei in Dembsen einige Banditen ein. Von der Wirtin verlangten sie mit vorgehaltenen Revolvern die Oeffnung der Zimmer des abwesenden Propstes. Als die Banditen sich für einen Augenblick von der Frau abwandten, flüchtete sie in die 1. Etage. Von dort aus gab sie einige Schüsse auf die Banditen ab. Die Revolverschüsse alarmierten die Anwohner, welche der tapferen Wirtin sofort zur Hilfe eilten. Die Banditen ergriffen die Flucht. Der Propst Dr. Paulus war nicht anwesend, da er an einer Sitzung in Posen teilnahm. Da es in Dembsen an Sicherheitsorganen fehlt, wurde dort von den Einwohnern eine Sicherheits-Bürgerwehr gegründet.**

*

tz. **Pinne**, 8. Juli. **Der Landwirt Sawala aus Konin bei Neustadt fuhr am letzten Dienstag nachts mit dem Rade auf dem Wege Neustadt—Pinne. Im Walde wurde er plötzlich von zwei Männern angehalten, die die Herausgabe des Geldes forderten. Die Bande feuerte einen Schuß ab, welcher S. in das Gesicht traf. Zwei weitere Schüsse drangen S. in die Herz- und Lungengegend. Als die Räuber nichts erreichten, flohen sie. Blutüberströmt schleppte sich Sawala nach einem in der Nähe befindlichen Teich, um das Blut zu stillen. Dabei muß er ohnmächtig geworden sein, da ihn gegen 4 Uhr morgens ein Landwirt vorfand und feststellte, daß der Ueberfallene nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Herr Dr. Filicki aus Pinne leistete die erste Hilfe. Leider kann keine Operation vorgenommen werden, da S. zu schwach ist und mit dem Tode ringt. Nachforschungen nach den Räubern blieben bisher erfolglos.**

Beim Baden ertrunken

× **Thorn**, 8. Juli. In der Weichsel bei Thorn ertranken heute drei Personen. Zwei Frauen, die in der Nähe der Brücke badeten, begannen unterzugehen. Ihnen eilte ein Kapitän des 65. Infanterie-Regiments zur Hilfe, der jedoch vom Strom mitgerissen wurde und ertrank. Eine der Frauen, eine Schülerin des Lehrerinnenseminars, namens Antonina Stankiewicz ertrank. Die zweite Frau wurde durch einen Herrn Otwinowski gerettet. — An einer anderen Stelle in der Weichsel ertrank gestern beim Baden der 20jährige Kucharski.

Bei Fordon ertrank ebenfalls in der Weichsel der 16jährige Johann Graczykowski. — Im Jesuitersee in Brzsa bei Bromberg ertrank der 9jährige Sobucki aus Pieczkowo.

In der Warthe bei Schroda ertrank in der Badeanstalt durch Herzschlag der 16jährige Franz Manikowski.

Kleine Posener Chronik

em. **Einbrüche und Diebstähle.** In die Wohnung der Frau Sarna, ul. Wybickiego 3 (Fröbelstraße), wurde ein Einbruch verübt, wobei ein photographischer Apparat im Werte von 300 zł gestohlen wurde. — In dem Geschäft von Peter Niedziela, Al. Marcinkowskiego 24 (Wilhelmstr.), wurden umfangreiche Diebstähle durchgeführt von orthopädischen Instrumenten, Leder, Leinwand und verschiedener anderer Gegenstände im Werte von 2000 zł. — Während der Eisenbahnfahrt von Warschau nach Posen wurde der Frau Kristine Iżycka, ul. Wyspiańskiego 36, ein wertvoller Brillantenring gestohlen.

em. **Selbstmord und Selbstmordversuch.** Gestern in den Nachmittagsstunden wurde hinter dem Diakonissenhause ein junges Mädchen im besinnungslosen Zustande gefunden. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft stellte eine schwere Salzsäurevergiftung fest. Die Folgen der Vergiftung waren so schwer, daß die Aermste kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. Die Personalien konnten bisher nicht festgestellt werden. — Die 24jährige arbeitslose Pflegerin Agnes Zimmer, ul. Wały Królowej Jadwigi 3, wurde im Schillerpark halb besinnungslos am Boden vorgefunden. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft stellte eine Vergiftung fest. Er ordnete die Ueberführung der Frau in das Städt. Krankenhaus an. Lebensgefahr besteht nicht.

× **Gefundene Gegenstände.** Bei der Polizei sind in der Zeit vom 1. Mai bis zum 30. Juni eine Reihe zum Teil wertvoller Gegenstände als gefunden abgegeben worden: darunter befinden sich Geldbörsen, Fahrräder, Taschenuhren, photographische Apparate, Herrenmäntel u. a. m.

Das Ende der Posener Oper

Vom 1. Sep ember ab nur noch Konzerte -- Vom „Aero" in den „Lot"

em. **Posen**, 8. Juli. Um ¾7 Uhr eröffnete der Stadtverordnetenvorsteher Hedinger die gestrige Sitzung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden seitens des Stadtverordnetenvorstehers einige Petitionen und Bittschriften um Zuweisung einer Beschäftigung vorgelesen. Das Polnische Rote Kreuz bittet den Magistrat um eine Subvention in Höhe von 1200 Złoty. Der Verband der Bühnenkünstler protestiert in einem langen Schreiben an die Stadtverordnetensitzung gegen die Schließung der hiesigen Oper.

Der Stadtverordnete Adamek wies darauf hin, daß die hiesigen Bürger durch die Motorradfahrer aus ihrer Nachtruhe aufgeschreckt würden. Mit Absicht werden beim Antreiben der Maschinen Explosionen verursacht, die die Schlafenden erschrecken. Er bat den Magistrat, durch eine Verordnung diesem Uebel abzuhelfen.

Stadtverordneter Prälat Prądzyński machte auf die hohen Mieten in den Magistratshäusern in der ul. Rolna und in Gurtschin aufmerksam. Dort müssen für eine Wohnung aus einem Zimmer und Küche eine Miete von 40 bis 60 Złoty gezahlt werden. **Der Interpellant weist darauf hin, daß seitens des Magistrats versprochen wurde, bei Erneuerung der Kontrakte eine Ermäßigung eintreten zu lassen, was jedoch bis heute nicht erfolgt sei. Einer armen Schneiderin sei für rückständige Miete die zu ihrem Broterwerb nötige Nähmaschine gepfändet und verkauft worden. Da sie dadurch arbeitslos wurde, mußte ihr der Armenrat eine monatliche Unterstützung von 20 Złoty monatlich bewilligen. Somit falle diese Schneiderin nun dem Magistrat doppelt zur Last.** (Zwischenruf des Stadtverordneten Kowalewski: „Das alles sollte der Interpellant bei der Vorlage des Haushaltsetats vorgebracht haben.") Der Interpellant bittet den Magistrat, dort alsbald für Abhilfe Sorge zu tragen und die Mieten zu regeln.

Stadtrat Nowicki erwidert auf die Interpellation kurz, daß die neuen Kontrakte bereits vorbereitet werden und daß nach Möglichkeit eine Ermäßigung der Mieten erfolgen werde.

Stadtverordneter Dr. Machnowski erklärt, daß sich Mieter bei ihm beschwert hätten, daß der Magistrat von ihnen einen Mietszins verlange, obgleich sie im Magistratsgebäude noch gar nicht wohnten. Er bat, die Mißstände zu beseitigen.

Schließlich wurde in die Tagesordnung getreten.

Als Mitglieder des Aufsichtsrats der Elektrischen Straßenbahn wurden die Stadtverordneten Wybieralski, Budzyński und Ingenieur Maćkowiak ohne Widerspruch gewählt.

Der Neubau einer Schule in der ul. Rolna wurde vertagt.

Ueber die mit der Liquidation der Firma „Aero" verbundenen Unkosten in Höhe von 300 000 Złoty referierte der Stadtverordnetenvorsteher. Er wies darauf hin, daß auf dem Klagewege kaum etwas zu gewinnen sei, weswegen die Finanzkommission beschloß, die 300 000 Złoty nebst Zinsen zu bezahlen.

Stadtverordneter Adamski von der Arbeiterpartei meint, **die Leiter des Luftflottenvereins „Aero" mögen die Kosten tragen. Sie hätten, als über den Garantiefonds beraten wurde, goldene Berge versprochen, um sich für fremder Leute Geld einen großen Namen zu machen.** Er wisse ganz genau, daß der Betrag bezahlt werden muß. Darum werde man wieder zu einer Kürzung der Arbeitslöhne greifen. Aus diesem Grunde werde er und seine Parteigenossen gegen die Bewilligung des Betrages stimmen. Trotzdem wurde der Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen.

Stadtverordnetenvorsteher Hedinger referierte nun über den Beitritt zum Luftflottenverein „Lot". Der Magistrat hätte 200 000 Złoty zu zahlen. Er bittet um Bewilligung dieser Summe.

Der kommunistische Stadtverordnete Brygier nennt das

Vorbereitung zum Kriege.

Seine Partei kämpfe gegen den Krieg. Während der kommunistischen Kritik werden die übrigen Stadtverordneten immer aufgeregter. Schließlich wird Brygier das Wort entzogen.

Dem Antrag auf Beitritt zum „Lot" wird durch Abstimmung entsprochen.

Stadtverordnetenvorsteher Hedinger gibt zur Kenntnis, daß der Magistrat auf Grund der eingegangenen Bittschrift der hiesigen Restaurateure die Lustbarkeitssteuer für Musikabende um 50 Prozent ermäßigt habe, daß jedoch die Finanzkommission diese Ermäßigung abgelehnt habe.

Des Stadtverordnete Maciejewskis Referat über die Bilanz der Städtischen Sparkasse (145 Millionen) wird ohne Widerspruch angenommen. Auch der Kredit in Höhe von 66 000 Złoty zur Deckung der Schulden in der Gemüllverbrennungsanstalt wird ohne Widerspruch bewilligt.

Der Antrag auf Wohnungsbau für Obdachlose wird vertagt.

Einige Grundstücksverpachtungen und die Anlage neuer Straßen, vorüber der Stadtverordnete Dr. Krzyżankiewicz referiert, wird ohne Widerspruch erledigt.

Als dringender Antrag kommt schließlich doch noch die Oper zur Beratung.

Stadtverordneter Drobnik referierte. Vergeblich bemühe sich der Magistrat um normale Zustände. Der 800 000 Złoty-Haushaltsetat werde bedeutend überschritten. Der Magistrat habe bereits 1 200 000 Złoty zugesetzt. Die Weiterführung der Oper würde zu noch größeren Ueberschreitungen des Etats führen. Da die Verhandlungen mit dem Bühnenkünstlerverband gescheitert seien, ist seitens der Theaterdeputation in der Sitzung am 19. Juni 1931 beschlossen worden, die Oper zum 1. September 1931 zu schließen. Die Kapelle wolle man behalten um Symphoniekonzerte zu veranstalten. Dadurch würde man 75 000 Złoty einsparen, die für die Arbeitslosen verwendet werden könnten.

In der Sitzung am 7. Juli 1931 gab der Magistrat dieser Vorlage seine Zustimmung.

Die Schließung der Oper wird demnach zum 1. September 1931 erfolgen.

Es sollen monatlich zwei Symphoniekonzerte, zwei volkstümliche Konzerte, drei Schulkonzerte und drei Radiokonzerte stattfinden. Eventuelle Oratorien sollen durch die hiesigen Gesangvereine unterstützt werden. Auch im Zoologischen Garten und im Wilson-Park sollen Konzerte veranstaltet werden.

Der kommunistische Stadtverordnete Jasiński widerspricht in heftigen Worten diesem Antrage. Er bittet, auch die Konzerte fallen zu lassen. Der ganze Etat von 800 000 Złoty werde zur Unterstützung der Arbeitslosen besser verwendet. Der Vorschlag findet keine Unterstützung.

Der referierte Antrag wird angenommen. **Die Posener Oper wird somit ihre Pforten am 1. September 1931 schließen.** Um 8¼ Uhr wurde die Sitzung vom Vorsitzenden geschlossen.

Die Ausschreitungen in Tremessen vor Gericht

× **Gnesen**, 8. Juli. Vor dem Bezirksgericht in Gnesen hatten die blutigen Ausschreitungen in Tremessen vom 28. d. Mts., über die wir ausführlich berichteten, ihr gerichtliches Nachspiel. Man wird sich erinnern, daß damals der Arbeitslose Lukstedt aus seiner Wohnung exmittiert wurde, woraufhin er sich auf der Straße vor dem Magistrat häuslich einrichtete, was dann die Polizei zum Einschreiten veranlaßte. Da sich andere Arbeitslose einmischten, mußte die Polizei von ihrer Waffe Gebrauch machen. Vier Personen wurden damals verletzt. In der Anklagebank sitzen außer Lukstedt noch 9 Genossen von ihm. Lukstedt und Bolesław Hernacki erhielten je 15 Monate Gefängnis, die übrigen acht Angeklagten erhielten je 6 Monate Gefängnis mit 5jähriger Bewährungsfrist.

Lissa

k. Auf dem gestrigen Mittwochmarkt herrschte trotz des trüben unfreundlichen Wetters reges Leben. Man zahlte für das Pfund Butter 1,80—2,00, Weißkäse 0,35—0,45, die Mandel Eier 1,40—1,60. Am Gemüsemarkt forderte man für ein Bund Oberrüben 0,10—0,20, Mohrrüben 0,10—0,15, Radieschen 0,15—0,20, Zwiebeln 0,10, Schnittbohnen 0,40—0,50, Spinat 0,20—0,25, Tomaten 1,30—1,40, ein Kopf Blumenkohl 0,30—0,70, eine grüne Gurke 0,10—0,30, Salat 0,10, Stachelbeeren 0,50—0,60, Blaubeeren 0,40, Walderdbeeren 0,60—0,70, Gartenerdbeeren 0,80, Kirschen 0,40—0,90, Johannisbeeren 0,40—0,50. Am Fischmarkt zahlte man bei geringem Angebot für Karpfen 2,20—2,40, Karauschen 1,10—1,30, Barsche 1,20—1,40, Aale 2,30, Hechte 2,10, Weißfische 0,40—0,80, für ein Huhn forderte man 2,50—5,50, für ein Paar Tauben 1,10—1,70, für eine Ente 2,50—3,50 Złoty.

k. Das hiesige staatliche Arbeitsvermittlungsamt hat folgende freie Stellen zu vergeben: 1 Steinmetz, 1 Keramiker, 1 Tapeziergehilfen (ledig), 2 ledige Bäckergehilfen, 3 Stubenmädchen, 4 Dienstmädchen mit Kochkenntnissen, 30 Dienstmädchen aufs Land, 17 Viehhüter im Alter von 14—16 Jahren, 1 ledigen Schweizer, 30 Saisonarbeiterinnen aufs Land, 2 Bäckerlehrlinge, 1 Tischler- und 1 Stellmacherlehrling. — Arbeit suchen: 10 Schmiede, 20 Schlosser, 2 Klempner, 2 Monteure, 10 Chauffeure, 30 Maurer, 15 Zimmerleute, 4 Maler, 25 Tischler, 10 Stellmacher, 1 Kürschner, 2 Sattler, 10 Schuhmacher, 8 Schneider, 12 Bäcker, 2 Fleischer, 1 Chemiker für eine Zuckerfabrik, 20 Wirtschaftsbeamte, 2 Brenner, 3 Gärtner, 3 Förster, 15 weibliche und 45 männliche Bürokräfte, 8 Expedientinnen, 30 Handlungsgehilfen, 5 Musiker, 2 Kellner 2 Volksschullehrerinnen und 4 Volksschullehrer, sowie 2 leichtbeschädigte Kriegsinvaliden.

k. Persönliches. Der 2. Bürgermeister, Herr Sobkowiak, hat mit dem 7. d. Mts. seinen Erholungsurlaub angetreten, der bis zum 5. August einschließlich dauern wird. Während dieser Zeit wird er täglich von 9—10 Uhr von Herrn Stadtrat Lorek vertreten.

k. Eine Unverbesserliche. Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich gestern die Arbeiterin Gertrud Krüger von hier wegen rückfälligen Diebstahls zu verantworten. Sie ist bereits siebzehnmal vorbestraft. 1924 erhielt sie zwei Jahre Zuchthaus. Die Anklageschrift wirft ihr vor, Anfang d. Js. aus dem Garten des Tischlermeisters Manc Wäsche gestohlen zu haben. Bei der Verhandlung hat sie die Schuld unumwunden eingestanden. Der Richter verurteilte sie, gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren. Ihre Komplizen, ein gewisser Kosiński und Kraszewski erhielten 3 bzw. 4 Monate Gefängnis. Die gestohlene Wäsche konnte dem Geschädigten zurückgegeben werden.

Rawitsch

□ Stall bricht zusammen. Am vergangenen Montag gegen 7 Uhr abends stürzte ein massiver, aber sehr baufälliger Stall eines Grundstückes in der Breslauerstraße ein. Zum Glück war er wie auch der daran angrenzende Spielplatz der Kinder leer, so daß weder Personen noch Vieh zu Schaden kamen.

□ Die große Trockenheit der letzten Wochen hat das Korn schnell zum Reifen gebracht. Auf vielen Feldern in der Umgegend steht es schon in Stiegen.

Kempen

gr. Ueberfall. Abends gegen 8 Uhr wurde auf der Chaussee Siemianice-Józefówka ein gewisser Markowicz Henoch aus Bolesławiec überfallen. Die Geldbörse mit zirka 40 Złoty mußte er herausgeben. Der Polizei gelang es, den Täter, einen gewissen M. aus Józefówka, festzunehmen und ins Gerichtsgefängnis zu überführen.

gr. Blitzschlag. Während des letzten Gewitters wurde der Landwirt Powolny aus Wygoda vom Blitz getroffen. Powolny war gerade im Stall und melkte die Kühe. Da sofortige Hilfe zur Stelle war, gelang es, ihn wieder zum Leben zurückzurufen.

gr. **Unfall. Die Sportabteilungen der höheren Lehranstalten der Kreise Kempen und Schildberg bezogen bei Kobylagóra ein Feldlager, wo militärische Uebungen veranstaltet wurden. Es wurde geschossen, Handgranaten geworfen usw. Eine Handgranate, welche der Kapral Vogel aus Mikstat in der Hand hatte, explodierte zu früh. Vogel hatte aber noch so viel Geistesgegenwart, die Granate wegzuschleudern. Trotzdem wurde ihm von einem Splitter die Hand schwer verletzt, so daß er sofort in das Krankenhaus nach Ostrów gebracht wurde.**

gr. Scheuendes Pferd. Dieser Tage fuhr die Frau des Schulleiters Szulczewska aus Parzynów von Schildberg nach Hause. Auf dem Wege unweit von Olszyny scheute plötzlich das Pferd vor einer auf dem Grabenrand liegenden Jacke. Das Pferd ging durch und kippte den Wagen in den Chausseegraben um. Es waren noch mehrere Personen auf dem Wagen, welchen aber durch den Sturz in den Graben kein Schaden angetan wurde. Nur Frau Szulczewska erlitt schwere innere Verletzungen.

× Explosion eines Dynamitgeschosses. Der Schmied Johann Trzczyński aus Ziemonca fand ein Dynamitgeschoß, auf das er in seiner Schmiede mit dem Hammer schlug. Das Geschoß explodierte, riß dem Schmied zwei Finger ab und brachte ihm Verletzungen am Kopf bei.

Inowroclaw

z. Ein schweres Gewitter mit ergiebigen Regengüssen ging gestern nach den letzten Tagen der Hitze über unserer Stadt und Umgegend nieder. Der Regen hielt die ganze Nacht über an, auch das Rollen des Donners hörte man noch bis in die frühen Morgenstunden hinein. Das Thermometer war heute morgen erheblich gesunken.

z. Glück im Unglück. Als der 50jährige Knecht Nowak des Besitzers Anton Latosiński aus dem Kreise Strelno am Sonntag morgen nach Grünfutter auf die Wiese fuhr, kam er gerade auf die Eisenbahnschienen, als der Zug aus Inowroclaw heranbrauste. Nowak hieb auf das Pferd ein, gelangte jedoch nicht mehr über die Schienen, so daß der Hinterteil des Wagens vom Zuge erfaßt wurde. Der Knecht sowie das Pferd wurden ein Stück hinweggeschleudert. Glücklicherweise trug der Knecht nur einige Hautabschürfungen im Gesicht und an den Händen davon. Das Pferd blieb vollständig unverletzt.

Bromberg

hf. Ein schweres Gewitter entlud sich in den späten Abendstunden des gestrigen Tages über unserer Stadt. Zu Blitz- oder Wasserschäden ist es nicht gekommen.

hf. Marktbericht. Auf dem heutigen Wochenmarkt forderte man bei mäßigem Umsatz zwischen 9 und 10 Uhr folgende Preise: Butter 1,75—2,00, Eier 1,50, Süßkirschen 0,45—0,90, Sauerkirschen 1,00, Blaubeeren 0,30—0,40, Walderdbeeren 0,60—0,80, Johannisbeeren 0,30—0,40, Stachelbeeren 0,50—0,60, Gurken 0,50, Mohrrüben 0,10—0,20, Blumenkohl 0,40—0,50, Schoten 0,25—0,30, Bohnen 0,35, Spinat 0,20, Radieschen 0,10—0,15, Kohlrabi 0,15, Rhabarber 0,15, Salat 0,05, ferner Tomaten 1,20—1,80 Złoty, Zwiebeln 0,60, junge 0,10, Gänse 7,00—10,00, Enten (auch junge 3,00—6,50, Tauben 1,00, junge Hühnchen 1,40—2,00, Speck 1,10, Schweinefleisch 1,00, Rindfleisch 0,80—1,00, Kalbfleisch 0,90—1,10, Hammelfleisch 1,00—1,10, Aale 1,90 Hechte 1,60—2,00, Schleie 1,60—1,70, Plötze 0,60, Barsche 0,90 Złoty.

hf. Aus dem Vereinsleben. Am vergangenen Sonntag feierte der Männer-Turn-Verein Bydgoszcz-West im Kleinertschen Garten sein diesjähriges Sommerfest, das in Anbetracht des sehr schönen Wetters zahlreichen Besuch aufweisen konnte. Einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden folgten in abwechslungsreicher Reihenfolge Darbietungen eines Orchesters und turnerische Vorführungen, die großen Beifall fanden. Preisschießen und Verlosung sorgten während der Pausen im Verein mit Kinderbelustigungen für Unterhaltung. Abends hielt der Tanz im Saal die Jugend noch lange beisammen. — Als Gast des hiesigen katholischen Gesellenvereins hielt sich am Sonntag der Graudenzer Bruderverein in Bromberg auf.

hf. Unfall. Am 7. d. Mts., morgens 6 Uhr wurde der 20jährige Stanislaus Sobczak in der völlig vergasten Küche seiner elterlichen Wohnung tot aufgefunden. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob ein Selbstmord oder ein Unglücksfall des jungen Menschen vorliegt, der betrunken nach Hause gekommen sein und, um sich Kaffee zu kochen, den Gashahn geöffnet haben soll, dann aber davon vergessen haben und auf einem in der Nähe stehenden Stuhl eingeschlafen sein soll.

hf. Aus dem Gerichtssaal. Für einen Versicherungsbetrug, bei dem die Versicherungsgesellschaft „Europa" um 6000 Dollar geschädigt wurde, verurteilte das hiesige Bezirksgericht den Kaufmann Pakowski und den früheren Versicherungsinspektor Bzdowski zu je 6 Monaten Gefängnis mit einer Bewährungsfrist von 5 Jahren. — Wegen schwerer Körperverletzung, begangen an einer Prostituierten, erhielt der aus Posen gebürtige St. Chrablewski unter Zubilligung mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von 1 Monat, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt angesehen wurde.

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 155

Freitag, den 10. Juli 1931

Weltpolitischer Beobachter

Der Kampf gegen die chinesischen Kommunisten — Verzichtet Spanien auf seinen Marokkobesitz?

E. Jh. Die Macht Tschangkaischeks in China scheint sich nicht so leicht erschüttern zu lassen, wie die Bolschewisten, die von Rußland beeinflußt werden, glauben. Die Wirren, die unter den Kommunisten in Ksiangsi ausgebrochen sind und die über die Nachbarprovinzen übergegriffen haben, werden, so scheint es, dank der Unterstützung, die Tschansiliang Tschankaischeks zuteil werden läßt, unterdrückt werden können. Auf der 5. Plenartagung der wichtigen Kuomintang-Partei, die Mitte Juni in Nanking tagte, ist die Ausrottung der Kommunisten zur wesentlichen Aufgabe der Nationalregierung erklärt worden.

Wie groß der Einfluß der Kommunisten in China ist, ist bei der Größe und der Unübersichtlichkeit des Landes schwer zu sagen. Auf jeden Fall hat es den Anschein, als ob der kommunistische Einfluß in den Provinzen Hunan, Ksiangsi und Fukien erheblich zugenommen hat. Nach ganz neuen Meldungen hat nun die chinesische Nationalregierung unter Tschankaischeks Führung die Offensive gegen die kommunistischen Banden in der Provinz Ksiangsi eröffnet. Da das Gebiet sehr gebirgig ist und die kommunistischen Banditen im Guerillakrieg ja eine lange Erfahrung haben, wird es der Nationalregierung nicht ganz leicht werden, sich durchzusetzen. Auf jeden Fall dürfte es ihr nur so lange möglich sein, als die Kantonesen im Rücken der kommunistischen Provinzen diese nicht unterstützen, sondern zur Nationalregierung halten.

*

Kürzlich gingen Nachrichten durch die Presse, deren Ursprung wohl in Paris zu suchen ist, Spanien bemühe sich, seinen marokkanischen Besitz abzustoßen, da sein Protektorat in Spanien ihm nur bedeutende Blut- und Finanzopfer koste. Selbstverständlich sind bald darauf auch die dazu gehörigen Dementis erschienen. Tatsächlich hat der spanische Finanzminister Prieto in einer Wahlrede in Bilbao auf die Möglichkeit eines derartigen Verzichts hingewiesen. Trotzdem wird man diesen Gerüchten mit allergrößter Skepsis entgegentreten müssen. Vor allem darf gefragt werden: Wer soll der Erbe dieses Gebietes sein? Die spanische Marokkozone, um die es sich handelt, legt sich um die neutralisierte Tangazone und tritt dicht an die Meerenge von Gibraltar heran. Darum ist sie von ungewöhnlicher weltpolitischer Bedeutung. Natürlich würde Frankreich das Erbe Spaniens gern übernehmen. Die Erweiterung und Sicherung seines Protektoratsgebietes in Marokko wird ihm jederzeit willkommen sein, zumal sein Einfluß auf die wichtige Tangerzone dadurch wachsen würde. Es könnte dort die erste Geige spielen und würde dem englischen Gibraltar gegenüber zu einem gefährlichen Konkurrenten im Kampf um die Schlüsselstellung zum Mittelmeer, und das heißt gleichzeitig auch gegen die Sicherheit des englischen Seewegs nach Indien werden. Auch für Italien, das ja mit verzweifelten Anstrengungen um eine Vergrößerung seines Einflusses im Mittelmeergebiet kämpft, wäre diese Erweiterung des französischen Machtbesitzes in Nordafrika außerordentlich unerwünscht. Der Völkerbund schließlich ist als Nachfolger Spaniens ganz undenkbar. Ihm fehlt die Macht und die Kraft, ein derartiges Gebiet zu beherrschen, zumal er nur Pflichten ohne irgendwelchen Nutzen bekäme. Spanien wird also, ob es will oder nicht, auch weiterhin noch die Last dieses Besitzes auf sich nehmen müssen. Englands und Italiens Interessen erfordern das.

Englands Zukunft

Die vorläufigen Ergebnisse der englischen Volkszählung zeigen, daß die Geburtenrate in England heute niedriger ist als in irgendeinem anderen Lande außer Schweden, und der offizielle Bericht fügt dieser Feststellung hinzu, daß der gegenwärtige Zuwachs nicht ausreiche, um den jetzigen Stand der Bevölkerung aufrechtzuerhalten. Nach spätestens 20 Jahren werde ein erst langsamer, aber bald schneller ansteigender Rückgang eintreten. Immerhin hat gegenüber 1921 die Bevölkerung von England und Wales um über 2 Millionen auf 39,95 Millionen zugenommen. Die Bevölkerung Großbritanniens beträgt jetzt 44,79 Millionen. Der Geburtenrückgang auf 16,3 pro Mille ist erfolgt, trotzdem die Zahl der Eheschließungen aufrecht erhalten wurde, und zwar haben gerade Eheschließungen in jungen Jahren, die sich bisher als besonders fruchtbar erwiesen, zugenommen. Von den 44,79 Millionen Bewohnern Großbritanniens sind 21,46 Millionen Männer und 23,33 Millionen Frauen. Groß-London hat in den zehn Jahren seine Bevölkerung um 9,7 Prozent auf 8,20 Millionen erhöht. Andere Großstädte Süd- und Mittelenglands sind ebenfalls stark angewachsen, wenn auch nicht in demselben Maße. Birmingham hat die Millionengrenze nunmehr überschritten, nachdem es einen Zuwachs von 80 000 Einwohnern verzeichnet. Den zweitgrößten Zuwachs verzeichnet Liverpool und den drittgrößten Manchester. 14 Städte, die alle im Süden, und zwar größtenteils in nächster Nachbarschaft von London liegen, haben ihre Bevölkerungszahl mehr als verdoppelt, wie denn überhaupt die industrielle Umschichtung und die Abwanderung nach dem Süden sowie die Fortsetzung der Landflucht in den Zahlen deutlich zum Ausdruck kommt.

Versunkene Stadt entdeckt

Die Halbinsel Krim im südlichen Rußland, die im Altertum der Taurische Chersonesos hieß, war seit 600 v. Chr. mit griechischen, von Milet gegründeten Kolonien besiedelt, fiel dann in die Hände der Römer, in der Zeit der Völkerwanderung in die der Hunnen und wurde 640 n. Chr. unter dem Kaiser Heraklios dem byzantinischen Reiche einverleibt. 1783 kam die Halbinsel unter die Herrschaft der Russen. Der Name Krim ist tatarisch und bedeutet Festung. Auf ihrer Westseite, nahe bei Sebastopol, wurde im fünften Jahrhundert v. Chr. eine Stadt Chersonesos gegründet, die aber zur Zeit von Christi Geburt bereits verfallen war. Eine unweit östlich davon erbaute neue Stadt Chersonesos war lange Zeit reicht und mächtig und diente im Mittelalter den Genuesen als Handelsplatz. Sie wurde im 14. Jahrhundert von den Litauern und Russen zerstört. Der große griechische Geograph Strabon, der 60 v. Chr. bis 20 n. Chr. lebte, gab die Lage der Ruinen der alten Stadt Chersonesos an. Alle Versuche der Gelehrten, den Ort des alten Chersonesos aufzufinden, gingen jedoch fehl. Da wurde im Sommer des Jahres 1930 von einer sowjetrussischen Expedition, der Professor K. E. Grinewitsch vorstand, in der Nähe Sebastopols auf dem Grunde des Meeres eine versunkene Stadt entdeckt!

Schon zur Zeit des Zaren Alexander III. hatten zwei Taucher Angaben gemacht, wonach in der Nähe des Sebastopoler Leuchtturmes auf dem Meeresboden eine Stadt mit guterhaltenen Gebäuden sich befände. Diese Mitteilungen wurden durch die Expedition von Grinewitsch in überraschender Weise bestätigt. In einer Tiefe von vier bis sechzehn Metern wurde eine überaus große Fläche des Meeresbodens gründlichst abgesucht, und man konnte eine die Stadt umgebende dicke Schutzmauer feststellen, dann fünf runde Kampftürme, endlich einen großen, gepflasterten Platz inmitten der Stadt, der wahrscheinlich die altgriechische Algora, das Zentrum des politischen Lebens der Stadt darstellt. Grinewitsch berichtet: „Dieser Platz ist von außerordentlichem Interesse; in seinem südlichen Teile wurde ein unterirdischer verschütteter Gang gefunden, neben dem sich eine große runde Zisterne befindet; wahrscheinlich diente diese als Vorratsplatz.“ Noch sind die Wohnhäuser und Straßen zu untersuchen, die in den verschiedenen Teilen der Stadt da sind. Der Gelehrte glaubt, daß noch wichtige Funde gemacht werden können, und er hofft, daß das Ergebnis so bedeutsam sein werde wie in Pompeji. Sonderbar ist es, daß sich bei den alten Schriftstellern nirgends ein Hinweis auf den Untergang einer ganzen Stadt in den Meereswellen findet. Grinewitsch meint: „Man kann durchaus nur einen Schluß ziehen, daß diese Stadt im Mittelalter untergegangen ist, als diese ganze, von den barbarischen Nomaden eingenommene Gegend wenig zugänglich war und die mittelalterlichen Historiker nicht interessierte.“ Es ist möglich, daß auf dem Grunde des Meeres bedeutende Denkmäler der antiken Kunst gefunden werden können. Mit Sicherheit ist zu sagen, daß diese versunkene Stadt vieles für die Aufklärung des alten öffentlichen und privaten Lebens geben kann und helfen wird, das Geheimnis des alten Chersonesos von Strabon zu lösen.

S. Durtlin, der während der russischen Revolution bei der Verteidigung einer Kirche den Tod fand, hat eine ergreifende Schilderung von dem religiösen Leben seines Volkes gegeben, das an dem Glauben hängt, im Grunde des Swjetlojarer Sees liege die unsichtbare Stadt Kitjesch, in der die wahre Kirche der Christenheit gehütet werde. Einst hätte sie Gottes Allmacht vor den Augen der Unwürdigen verborgen; hin zu den heiligen Stätten nun am Ufer des Sees pilgert das Volk aus allen Gegenden des weiten Landes, Menschen voll Hoffnung auf die künftige Erlösung und voll des Leides über den Verlust ihrer Kirche! Bauern aus Baku, aus Sibirien, aus Saratow, aus dem Wolgagebiet, Orthodoxe, Altgläubige, Baptisten, alle finden sich hier zusammen und beten zur Kirche der unsichtbaren Stadt und zu ihrem Beschützer.

Ist es nicht sonderbar, daß ein mystischer Glaube des russischen Volkes sich sozusagen verwirklicht in dem wohldurchdachten, wissenschaftlichen Plan tatfroher Gelehrter, die eine im Meere versunkene Stadt wiederentdecken? Grinewitsch war dreiundzwanzig Minuten unter Wasser gewesen; ob ihn, der nach der wirklichen historischen Wahrheit strebt, nicht derselbe Geist belebt wie jene, die an eine ewige Wahrheit glauben? Die russische Seele ist weit und umfaßt die größten Gegensätze, aber diese vereinigen sich in einer Wesensart, die wir Europäer wohl nie völlig genau verstehen werden.

Rungholt

Rungholt, eine reiche Handelsstadt an der Südspitze der Insel Nordstrand, ging — das Datum liegt geschichtlich fest — am 16. Januar 1362 bei einer furchtbaren Sturmflut und gleichzeitigen Erdsenkung unter; das ganze Gebiet mit seinem fruchtbaren Kulturboden versank ins Meer. Seit Jahrhunderten werden, nachdem die Lage der Stadt entdeckt worden ist, die Forschungen nach der geheimnisvollen Stätte und ihren Ruinen fortgesetzt. In diesen Tagen ist wieder eine größere wissenschaftliche Rungholt-Fahrt unternommen worden, und man hat dabei bemerkenswerte Aenderungen der Bodenformationen festgestellt. Während man noch vor einigen Jahren in der Wassertiefe deutliche Reste von ehemaligen Kirchwarften, Spuren von Gräbern, Pflugfurchen, ferner Brunnenanlagen, Mauer- und Balkenreste von Schleusen und Deichanlagen deutlich erkennen konnte, haben sich die Grundverhältnisse des historischen Watt verschleiert und die klare Sicht auf das Trümmerfeld zum Teil verwischt. Noch ist nicht alles vollends versunken, aber es sind Schlickablagerungen erfolgt, die Strecken des ehemaligen Kulturlandes bedecken und die Widerspiegelung nicht wie sonst in früherer Klarheit zeigen.

Von der ins Meer versunkenen Stadt war nach der zweiten furchtbaren Sturmflut im Jahre 1634, bei welcher Nordstrand und Pellworm auseinandergerissen wurden, fast nichts mehr wahrzunehmen. Erst nachdem im Laufe der Zeit die Hallig Südfall immer mehr von dem ruhelosen Meer fortgespült war, wurde das unter die dortige Landzunge geratene Rungholt dem Auge wieder sichtbar, und es konnten Vermessungen erfolgen. Es hat nach dem neuesten Befund den Anschein, als sollte Rungholt, das dem menschlichen Auge lange Zeit wie eine Vision aus der Tiefe erschien, langsam vollends versinken.

Deutsche im Ausland

Das Unrecht an Eupen-Malmedy

Ohne daß man eine Grenze merkt, wenn man nicht auf ein altes, stilles Zollhaus achtet, fährt man von Luxemburg nach Neubelgien hinein. Die Landschaft bleibt dieselbe: frisches, hochgelegenes Weiden- und Waldland, ein Naturgarten von besonderer Schönheit. An den gepflegten Steinhäusern und Gehöften jene charakteristischen hohen Buchenhecken, Wände gegen den Schnee, im Sommer prachtvolle grüne Kulissen. St. Vith mit seiner alten, gut renovierten Kirche, Liegneville, ein international bekannter Ausflugsort für Feinschmecker, Malmedy. In diesem Gebiet wohnen zehntausend Wallonen, die treu zu Deutschland halten, leidenschaftliche Vorkämpfer für eine freie Volksabstimmung, wie sie diesem Lande im Versailler Vertrag versprochen ist. Das Städtchen Malmedy überaus freundlich und wohlhabend, mit stattlichen Villen und einer lebhaften Industrie. Neben der schönen Barockkirche ruht kühlbehäbig das Athenée, eine französische Unterrichtsanstalt, eine von den zwei höheren Bildungsstätten in Neubelgien, das bekanntlich keine Möglichkeit zu einer abgeschlossenen Mittelschulbildung in deutscher Sprache gewährt. Hübsche, dunkle Kinder spielen auf den Straßen, die Zurufe sind wallonisch, aber das Blatt Malmedys, der „Landbote“, ist ein tapferer Grenzvorkämpfer für Deutschland, und der Landwirtschaftliche Verein Malmedy-St. Vith ficht prachtvoll für die wirtschaftliche und damit auch kulturelle Unabhängigkeit der Bevölkerung. Ernste und auch derbe Geschichtchen aus der Zeit der belgischen Militärdiktatur des Herrn Baltia, der mit einem nicht unbeträchtlichen Vermögen sich von seinen Taten ausruht, gehen in der Stadt noch immer um. Auf dem Marktplatz steht das Haus eines rheinischen Separatisten, der als waschechter Belgier seine volksverräterische Tätigkeit in dem beglückten Malmedy fortsetzt. Furchtbare Paradoxie, daß zugewanderte Reichsdeutsche den bodenständigen Vorkämpfern in den Arm fallen. Willkürakte, wirtschaftliche Räubereien mit stark korruptionistischem Einschlag, Schulterror, kleinliche Schikanen plagen auch heute noch vielfach die Grenzbevölkerung, die so gut wie geschlossen — die Stärke der heimattreuen Parteien, der Christlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie beweisen es — im Falle einer wirklich freien Volksabstimmung sich für Deutschland bekennen würde. Altbelgische Lehrer bemühen sich mit sonderbar bornierten Methoden, die höchst ablehnenden Einwohner „faire aimer la Belgique par la langue française“, wie Baltia sich mehr offen als klug ausdrückte. Man wird auf Schritt und Tritt an andere deutsche Grenzen erinnert, an südtiroler Schulpraktiken, tschechische Kleinlichkeit. Nur mit dem Unterschied, daß der belgische Staat weniger als andere Annexions- und Siegerstaaten hinter all der Bedrückung zu stehen scheint, daß vielmehr in Eupen-Malmedy lokale Geschäftemacher und Miniaturdiktatoren vor allem die Treiber sind, die man dann und wann, wenn sie sich mit ihrer korruptionistischen Beutelust zu weit vorwagen, mit einer kleinen Geldstrafe verwarnt, die aber doch im ganzen freie Bahn haben. Der Staat als solcher hat ja bekanntlich wenig Freude an dem Landgewinn und betrachtet je länger je mehr dieses Neubelgien, das keinen belgischen Patriotismus zu entwickeln vermag — trotz eines hoch subventionierten deutsch geschriebenen Reptils, des „Grenzecho“ — als Pfand und Tauschobjekt. Die Freiheit, die man der Presse gewährt und auch sonst, seit dem Ende der Diktatur, jeglicher Meinungsäußerung, bekundet eine staatliche Gesamteinstellung, wie sie in anderen deutschen Grenzgebieten nicht zu finden ist. Man hat in Brüssel das Streben, das Gesicht zu wahren. Aber unter der Hand hat man natürlich genug Mittel, den Heimattreuen das Leben schwer zu machen. Seltsamerweise tun sich auch altbelgische Geistliche in der Propaganda für spezifisch französische Traditionen hervor und verletzen in höchst bedenklicher Weise den streng katholischen Sinn der Bevölkerung. Der Erfolg ist, daß 98 Prozent der Neubelgier, einschließlich der traditionell preußisch und reichisch gesinnten Wallonen, innerlich zu Deutschland stehen.

Die beiden in Neubelgien vereinigten Gebiete sind geographisch und verkehrstechnisch durch den hohen Venn sehr scharf getrennt. In schönen Frühsommertagen ist die Fahrt über diese Granithochfläche, die an nordische Landschaften erinnert, in ihrer großartigen Weite und mit ihren in blauer Ferne verschwimmenden Hochmooren, im Wehen herrlich frischer Gebirgsluft, ein ganz ungewöhnlicher Genuß. Aber in Nebel und Winter stockt der Verkehr, das Wirtshaus auf der Höhe hat in früheren Zeiten mit dem regelmäßigen Läuten seiner Nebelglocke manchen verirrten Wanderer retten müssen, und heute noch ist Eupen von Malmedy nur in sehr umständlicher Bahnfahrt zu erreichen. Auf der anderen Seite steigt die Straße aus der strengen Hochmoorlandschaft wieder in leuchtende Laubwälder hinab, an der berühmten Talsperre Barrage de Gileppe, einer der ältesten Europas, die das Industriegebiet von Verviers speist, vorbei, durch altbelgisches Gebiet erreichen wir Eupen, dies freundliche, durch und durch deutsche Städtchen mit einer bodenständigen Industrie, die unter der Abtrennung von ihrem deutschen Absatzgebiet leidet, obwohl Deutschland den Eupen-Malmedyer Erzeugnissen eine Vorzugsbehandlung gewährt.

Das gesamte neubelgische Gebiet lebt in einem staatsrechtlich völlig ungeklärten Zustande. Schon im Frühjahr 1919 erhielt Eupen belgische Besatzung; im Herbst 1919, bevor der Friedensvertrag in Kraft trat, wurde die belgische Zwangsverwaltung jenes Herrn Baltia eingerichtet, der als Miniaturdiktator sich bis Ende Mai 1925 austobte. Im Stile seiner berühmten, oft am Nachmittag anders als vormittags lautenden Dekrete wurde die berüchtigte Volksabstimmung abgehalten, die im Versailler Vertrag, Artikel 34, vorgesehen war. In offene Listen durften sie ihre Namen eintragen, die sich für das Verbleiben der zwangsverwalteten Gebiete bei Deutschland aussprachen. Man gestattete, wie sich der englische Journalist Gedye ausdrückte, den Einwohnern gnädigst, im belgischen Gendarmerie-Hauptquartier ihre Eintragungen in „schwarze Listen“ zu vollziehen. Jede neutrale Kontrolle fehlte. Den größten Teil der deutschen Intelligenz hatte man ausgewiesen, Spione und Agents provocateurs hatten freie Bahn. Wer „protestierte“, den schloß man von der Lebensmittelzuteilung, von der Paßerteilung nach Deutschland usw. aus. Eine Kundgebung in Eupen wurde von Gendarmerie auseinandergeknüppelt. „Von einer Anwendung des Friedensvertrages kann in Eupen-Malmedy keine Rede sein,“ urteilte das „Algemeen Handelsblad“. Wer für eine wirkliche Volksabstimmung agitierte, wurde mit Gefängnis und Geldstrafe belegt. Als Antwort auf die schamlose Vergewaltigung der „Abstimmung“ wurde endlich die Parole „Enthaltung“ ausgegeben. Zu spät. Es haben sich 271 Personen, meistens Beamte, die das Gebiet verlassen wollten, eingetragen . . . Am 20. September 1920 billigte die Völkerbundsversammlung das Ergebnis dieser „Volksbefragung“. Eines der verlogensten Kapitel der Völkerbundspolitik war geschlossen.

Nunmehr berufen sich die im Banne Frankreichs stehenden belgischen Nationalisten auf Locarno. Sie verschweigen, daß Belgien im August 1926 selbst bereit war, gegen eine finanzielle Entschädigung Eupen-Malmedy zurückzugeben. Dann ging die Regierung Jaspar sehr weit in ihren Verhandlungen, die vor allem an der starken Haltung Frankreichs scheiterten. Schließlich bleibt, abgesehen von der Streitfrage, ob Deutschland in Locarno seinerseits auf das Gebiet ohne Anspruch auf neue Verhandlungen verzichtet habe, das noch nicht erfüllte Recht der Bevölkerung selbst. Dieses wird auch von einem großen Teile der belgischen Bevölkerung anerkannt. Weite anständige belgische Kreise empfinden die verlogene Volksbefragung als einen Fleck auf Belgiens Ehre und die Irredenta an der Ostgrenze als eine Belastung. Der eigentliche Interessent der Annexion ist Frankreich. In der Richtung der starren französischen Politik liegt es, ein gutes Einvernehmen zwischen Belgien und Deutschland zu stören und die deutsche Volksgrenze im Westen durch französische Bastionen und Glacis zu durchbrechen. Hierin liegt die weitere politische Bedeutung der Frage. Der Versailler Vertrag ist an dieser Stelle von der Seite der Sieger durchbrochen und unausgeführt geblieben. Das Recht der Bevölkerung von Eupen-Malmedy ist schwer verletzt worden. Diese Rechtsverletzung läßt die Eupen-Malmedyer Frage nicht zur Ruhe kommen und macht sie in ihrer Eingliederung in die große politische europäische Auseinandersetzung zu einem Schulfall, an dem sich der heutige Zustand Europas, dieser Zustand starrer, wider Natur und Recht gesetzter Formalordnung, besonders scharf erweist. Blickt man von oben und außen auf dieses heutige Europa, dann bleibt dieses Neubelgien mit seinen 60 000 Irredentisten einer der sichtbarsten Punkte, an denen die innere Brüchigkeit jenes Versailler Vertrages offenkundig wird.

Dr. Hermann Ullmann.

Die Opfer des Weltkrieges

13 Millionen Deutsche waren in den Jahren 1914 bis 1918 zum Heeresdienst einberufen. Von ihnen starben und wurden getötet 1 885 291 Menschenleben. 170 000 bis heute vermißte Heeresangehörige kommen hinzu, so daß die Zahl der Kriegstoten rund 2 Millionen beträgt. Die Zahl der im Weltkriege Verwundeten wird mit 4 248 151 angegeben. Mit diesen Zahlen steht Deutschland unter den kriegführenden Völkern an zweiter Stelle. Von den 80 Millionen Menschen, die während des Krieges unter Waffen standen, hatten die einzelnen Völker folgende Verluste: Rußland 2 250 000 Tote und 5 730 000 Verwundete, Deutschland 1 885 291 bzw. 4 248 151, Frankreich 1 350 000 bzw. 4 340 000, Oesterreich-Ungarn 1 000 000 bzw. 2 000 000, Großbritannien 870 000 bzw. 2 100 000, Italien 600 000 bzw. 1 000 000, Türkei 300 000 bzw. 600 000, Rumänien 159 000 bzw. 150 000, Serbien 120 000 bzw. 160 000. Die übrigen kriegführenden Staaten folgen mit weniger als 100 000 Toten. Insgesamt wird die Zahl der Toten des Weltkrieges mit 8 732 000, die Zahl der Verwundeten mit 20 815 000 Menschen angegeben.

Hooverplan und Pariser Börse

Direkt wird die französische Wirtschaft von dem Hooverschen Moratoriumsplan kaum berührt: sie gewinnt nichts und verliert nichts. Nur insofern die Krise der Weltwirtschaft durch seine Verwirklichung gemildert werden würde, könnten auch in Frankreich, wenn auch in viel geringerem Masse, als die Mehrzahl der anderen Länder, die Depressionswirkungen abgeschwächt werden. Natürlich hat die Abwendung der Gefahr eines wirtschaftlichen Zusammenbruchs der mitteleuropäischen Länder auch für Frankreich Bedeutung — im grossen und ganzen sind es aber überwiegend psychologische Momente, die die Pariser Börse veranlasst haben, den Hoover-Plan, der im übrigen von Frankreich nichts weniger als begeistert aufgenommen wurde, zum Anlass einer brüsken Tendenzumstellung zu machen. Während der ersten drei Wochen des Monats Juni war sie noch uneingeschränkt ein Opfer der Baisse, die nur an Schärfe gewann. Die Berichte aus der Industrie melden übereinstimmend, dass deren Ueberschüsse im neuen Jahr sehr scharf zurückgegangen sind, so dass im nächsten Jahr mit erheblich geringeren Dividenden wird gerechnet werden müssen, während bereits bei den alten Dividenden die Realverzinsung der meisten Aktien nur gering ist. Vom 30. Mai bis zum 20. Juni ist deshalb der Index der Aktienkurse um weitere 11 Punkte auf 311 gesunken.

Gerade aber, weil die Lage des Effektenmarktes sehr hoffnungslos war, hat der Hooversche Vorschlag, wenn auch hauptsächlich psychologisch gewaltige Wirkung gehabt. Infolge der monatelangen Baisse hatte das Decouvert eine relative Ausdehnung erlangt, die angesichts der grossen Enge des Marktes nur durch die Aussichtslosigkeit einer Erholung gerechtfertigt war. Auch die Prämienverkäufe, die seit Monaten sicheren Gewinn brachten, hatten übergrosse Ausmasse gewonnen. In der letzten Juniwoche sind aber dann die Kurse im Terminverkehr durchschnittlich um 15—20 Prozent, in einzelnen Fällen, wie bei Rio, sogar um 50 Prozent ihres Kurswertes gestiegen. Nur die Krise der Verhandlungen in der letzten Woche hat den Aufschwung gemildert. Die Kassakurse, wo das technische Moment nur eine geringe Rolle spielt, sind natürlich viel weniger erhöht, trotzdem ist der Kursindex in der letzten Juniwoche um 18 Punkte auf 328 gestiegen.

Die technische Situation beherrscht heute noch den Markt. Es ist unzweifelhaft, dass sie den Markt in nächster Zukunft noch längere Zeit beherrscht, falls weiterhin die günstigere Stimmung überwiegen sollte, und die Klemme der Kontermine fortdauern wird. Die Hausse, die eventuell daraus resultieren kann, ist nicht ganz gesund. Was sich in diesem Jahr vollzog, war die längst notwendige Anpassung der Kurse an die verschlechterte Lage der Industrie. Sie ist jetzt unterbrochen und durch eine Reaktion ersetzt, die den wirtschaftlichen Gegebenheiten nicht entspricht. Die wirtschaftliche Sonderexistenz der Börse und ihre Zusammenhanglosigkeit mit dem Rest der Wirtschaft machen sich wieder voll geltend — es ist sehr fraglich, ob zu ihrem dauernden Vorteil.

Man hat geglaubt, die Tendenzwendung werde auch eine Verteuerung des Reportkredits bringen, der bisher beinahe umsonst gewährt wurde. Ultimo Juni kostete aber Reportgeld nur ⅛ Prozent, was zwar etwas mehr, als Medio Juni ist, aber noch immer anormal bleibt. Die Geldflüssigkeit nimmt eben noch immer zu, weshalb auch der Semesterultimo, sonst der schwerste Termin in Frankreich, vollkommen unbemerkt geblieben ist. Selbst die sonst üblichen Geldabzüge aus dem Ausland sind unterblieben. Tagesgeld ist unmittelbar nach dem Ultimo auf ¾ Prozent gefallen, der Privatdiskont auf 1 1/16 Prozent. Die privaten Giroguthaben bei der Bank von Frankreich beliefen sich zur gleichen Zeit auf nicht weniger als 15 Milliarden Franken, während die gesamte Ultimobeanspruchung der Notenbank nicht mehr als 900 Millionen Franken erreichte. Ihr Wechselbestand erreichte nur den Betrag von 5,4 Milliarden, d. h. nicht einmal so viel wie Ultimo Mai, wo er immerhin noch 6,1 Milliarden betrug. Im Mai hat er sich freilich um 1,6 Milliarden reduziert und ist damit auf einen Stand gesunken, wie er so niedrig seit Frühjahr 1928 nicht mehr beobachtet wurde.

Die Kehrseite dieser Verhältnisse für die Notenbank bilden freilich die starken Gewinnausfälle, die sie durch den Rückgang ihres Aktivgeschäfts und die Zinssenkung im In- und Ausland erleidet. Sie ist deshalb jetzt zum zweiten Mal gezwungen worden, ihre Dividende zu ermässigen. Die Dividendenreduktion der Notenbank schafft insofern eine günstige Atmosphäre für die Grossbankverwaltungen, die ihrerseits ihre Ausschüttungen verringern möchten, als sie das Publikum vorbereitet und das Prestigemoment beseitigt. Natürlich kann man heute noch nichts Sicheres voraussagen, weil niemand wissen kann, wie die Wirtschaftslage im nächsten Frühjahr aussehen wird. Sollte sie weiter ungünstig sein, so wird es den Grossbanken jetzt jedenfalls viel leichter fallen, ihre Dividenden zu reduzieren.

Firmennachrichten

Konkurse

E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter.
A. Anmeldetermin. G. Gläubigerversammlung.
Termine finden in den Burggerichten statt.

Gdingen. Konkursverfahren Stefan Sitatz, Inh. des Cafés Esplanade. E. 24. 6. 1931. K. Władysław Dereni. A. 20. 7. 1931. Erster Termin 20. 7. 1931, 10 Uhr. G. 21. 8. 1931, 10 Uhr.

Gdingen. Konkursverfahren Florjan Zenker. Termin zur Prüfung der gemeldeten Forderungen, sowie zur Einsicht und Annahme des Vergleichsvorschlages des Schuldners 14. 7. 1931, 10 Uhr, Zimmer 20.

Gnesen. Konkursverfahren Tadeusz Zwierzyński, Inh. der Fa. P. Zwierzyński, Seifenfabrik. G. 15. 7. 1931, 10 Uhr, Zimmer 20.

Schwetz. Konkursverfahren Wardziński in Buków. G. 15. 7. 1931, 10 Uhr, Zimmer 5.

Thorn. Konkursverfahren Fa. Edmund Grześkowiak. E. 19. 5. 1931. K. Anton Czajkowski, Chełmińska 1. A. 18. 7. 1931. Beschlusstermin 25. 7. 1931, 12 Uhr. Forderungen können bis zum 18. 7. 1931 angemeldet werden.

Gerichtsaufsichten

Termine finden in den Burggerichten statt.

Berent. Fa. Józef Lniski. Zahlungsaufschub auf weitere 3 Monate bis 9. 10. 1931 erteilt.

Gdingen. Vergleichsverfahren Alfons Modelski. Vergleich vom 15. 6. gerichtlich bestätigt.

Königshütte. Fa. „Helga", Fabryka Czekolady i cukrów, Inh. Lichteblau, Hahnel u. Seewald. Zahlungsaufschub auf weitere 3 Monate bis 30. 9. 1931 verlängert.

Ostrowo. Fa. Leon Czarliński, Sp. Akc., Ostrowo-Krępa. Zahlungsaufschub auf Antrag der Firma auf 3 Monate bis 27. 9. 1931 erteilt. Vermögensverwalter Ludwik Pisula, Rynek 27.

Schwetz. Fa. Władysław Nowka, Herrenartikel- und Kurzwarengeschäft. Zahlungsaufschub auf weitere 3 Monate bis 6. 10. 1931 erteilt.

Vandsburg. Fa. J. M. Böttcher, Uhrmachermeister. Der Verhütungsvertrag wird nicht bestätigt. Der Beschluss ist sofort ausführbar.

Generalversammlungen

18. 7. Bank Oszczędnościowo-Kredytowy in Posen, Zwierzyniecka 7. Ausserordentliche G.-V. 5 Uhr im Sitzungssaale des Restaurants „Pod Strzechą", Plac Wolności 7.

20. 7. Fabryka Wyrobów Ceramicznych Krotoszyn und Przysieka, S. A. in Posen, Plac Wolności 9. Ordentliche G.-V. 15,30 Uhr im Büro obiger Firma.

20. 7. Drukarnia Robotników Chrześcijańskich, S. A. in Posen, Św. Marcin 37. Ordentliche G.-V. 5 Uhr im Sitzungssaale der Druckerei, Św. Marcin 37.

23. 7. „Cukrownia Nakło", Sp. Akc. Ausserordentliche G.-V. 3½ Uhr im Schützenhaus Nakel.

24. 7. Wapniarnia Miasteczko, S. A. in Posen. Ordentliche G.-V. 17 Uhr in den Räumen der Poznański Bank Ziemian, Aleje Marcinkowskiego 13.

Ein wichtiges Bündnis in der internationalen Hochfinanz

Kooperation Ivar Kreugers und John Pierpont Morgans

Angesichts der grossen Wirkungen, die von der Hoover-Kundgebung unmittelbar auf Politik und Wirtschaft aller Länder ausstrahlten, ist ein anderes Ereignis auf dem Gebiet der internationalen Finanzpolitik, das sich erst allmählich auswirken kann, aber in seiner Tragweite gleichfalls nicht zu unterschätzen ist, in der internationalen Oeffentlichkeit weniger beachtet worden: Zwei der mächtigsten und einflussreichsten Männer der Weltwirtschaft, Morgan und Kreuger, die speziell auf dem Gebiet der internationalen Finanzierung von Staatsanleihen bisher die schärfsten und erfolgreichsten Konkurrenten waren, haben sich zu einer dauernden Zusammenarbeit gefunden. Die unmittelbare Wirkung dieser Transaktion, d. h. des kürzlich zwischen der International Telephone & Telegraphe Co und dem schwedischen Ericsson-Konzern geschlossenen Abkommens, ist freilich nicht sehr gross: Bisher haben die beiden Konzerne um die Belieferungsaufträge für die Telephonanlagen fast sämtlicher Länder der Erde einander scharf bekämpft und in verschiedenen Ländern eigene Telephonnetze betrieben. In Zukunft wird nun diese Konkurrenz ausgeschaltet. Und so wertvolle Rationalisierungsvorteile daraus auch für die Beteiligten, d. h. nicht nur für Morgan und Kreuger, sondern auch für die Teilnehmer ihrer Fernsprechnetze sich ergeben, sie allein sind im Augenblick natürlich für die Weltwirtschaft und Weltpolitik von recht untergeordneter Bedeutung.

Wohl aber ist dieses Abkommen grundsätzlich bemerkenswert im Hinblick auf das gegenseitige Verhältnis dieser beiden Finanzgewaltigen. Bisher sind sie sich stets möglichst aus dem Weg gegangen. Abgesehen von den Telephoninteressen, die Kreuger noch nicht lange hat, bestanden bisher zwischen den von ihnen beherrschten Aktienunternehmungen praktisch gar keine Beziehungen oder Berührungspunkte, weder als Konkurrenten noch als Lieferanten, und auch ihr Staatsanleihegeschäft betrieben beide nach grundsätzlich verschiedenen Gesichtspunkten. Das Schwergewicht der Aktieninteressen Morgans lag bei Unternehmungen, die ihre geschäftliche Basis ziemlich ausschliesslich in USA. haben: Eisenbahngesellschaften, Stahltrust United States Steel, Chemiekonzern Du Pont de Nemour, General Motors, General Electric, American Telephone & Telegraphe, durchweg Unternehmungen allergrössten Ausmasses. Trotz einer Streckenlänge von zusammen 45 000 km repräsentieren jedoch Morgans Eisenbahnen nur einen Bruchteil des gesamten Bahnnetzes der USA., das zudem unter der Konkurrenz der dort besonders billigen Automobile schwer zu leiden hat. Auch die Industrieinteressen haben in Ford, Bethlehem Steel usw. durchaus ebenbürtige Konkurrenten. Kreuger dagegen hat seine Tätigkeit über möglichst viel Länder verteilt und auf Wirtschaftsgebiete, auf denen er sich am leichtesten von der Konkurrenz unabhängig machen konnte: Zündholz, Immobilien (Grundbesitz, Hypotheken auf grosstädtische Mietshäuser), Telephon, Erz und Holz. Aehnliche Unterschiede bestehen bezüglich des Charakters ihres Staatsanleihegeschäfts. Morgan hat bei der Finanzierung der französischen Kriegsführung, dem Zustandekommen des Dawes-Abkommens und des Young-Planes mitgewirkt und die Führung der internationalen Finanz bei den damit im Zusammenhang stehenden Anleiheoperationen übernommen, alles Anleihegeschäfte von weltpolitischer Bedeutung und mit lediglich politischen Sicherungen für die Geldgeber. Kreuger dagegen pflegt das Staatenfinanzierungsgeschäft ausschliesslich zu bestimmten wirtschaftlichen Zwecken. Für ihn steht bei den Anleihetransaktionen im Vordergrund des Interesses, dass er dadurch die Verfügung über Staatsmonopoleinkünfte, Telephon- oder Zündholzkonzessionen, erhält, und er macht seine Anleihegeschäfte vornehmlich mit Kleinstaaten, deren politischer Kredit sehr schwach ist. Kurzum, Morgan macht Geschäfte, die sich aus der grossen Politik ergeben, Kreuger solche, aus denen erst grosse Politik entsteht.

Trotz der grundsätzlichen Verschiedenartigkeit ihrer Geschäfte musste Morgan jedoch den Aufstieg und Machtzuwachs Kreugers, der ja erstaunlich schnell vor sich gegangen ist, schon deshalb als unbequem empfinden, weil von seiner Position als primus inter pares unter der amerikanischen Finanzwelt dadurch ein Stück nach dem andern abgebröckelt wurde. Dabei handelte es sich bei Kreuger um einen „Eindringling aus Europa", und nachdem sich das finanzielle Schwergewicht der Welt infolge des Krieges von dort nach USA. verschoben hatte, hatte man doch gewissermassen einen Anspruch darauf, dass ein Amerikaner die Führung des internationalen Finanzkapitals behielt. Es entstand dadurch offensichtlich eine gewisse Animosität gegeneinander, die sich unter anderem darin zeigte, dass die Morgan nahestehenden New Yorker Grossbanken ihre Mitwirkung versagten, als im Oktober 1930 das Kreuger nahestehende Bankhaus Lee Higginson Deutschland den bekannten Ueberbrückungskredit von 125 Millionen Dollar einräumte, so dass das Geld durch Heranziehung zahlreicher zweitrangiger amerikanischer Provinzbanken aufgebracht werden musste. Hinzu kam, dass die Betätigungsgebiete, je grösser und mächtiger Kreuger wurde, sich allmählich doch zu überschneiden begannen. Einmal, indem auch grössere Staaten in Finanznöte gerieten, die sie zwangen, Anleihen bei Kreuger aufzunehmen, obwohl diese Kreditmethode eine Untergrabung der Staatsautorität bedeutet. Ferner, indem Kreuger in die internationale Telephonwirtschaft vorstiess, die eine der lukrativsten Domänen Morgans bildete. Der Kampf um die rumänische Telephonkonzession, der schliesslich mit einem Siege Morgans bzw. der ITT. über die vereinigte Gruppe Kreuger-Ericsson-Siemens-Automatic endete, scheint jedenfalls mit grosser Erbitterung geführt worden zu sein.

Die jetzige Verständigung gilt also lediglich dem Teilgebiet, auf dem Morgan und Kreuger einander am schärfsten begegnet sind. Man kann sie insofern vielleicht als eine Vereinbarung über die Abgrenzung der beiderseitigen Wirkungsbereiche nach den oben geschilderten Grundsätzen ansehen. Doch ist sie wohl mehr als Bündnis anzusehen. Denn das „Grenz"-Gebiet, das künftig gemeinsam bearbeitet werden soll, die Entwicklung des internationalen Fernsprechwesens, eröffnet bei der jetzt vor sich gehenden Automatisierung sehr weite finanzgeschäftliche Perspektiven für die nächste Zeit.

Dr. W. Bickerich.

Die Lage am internationalen Getreidemarkt

Katastrophale Baisse am deutschen Markt — Die Politik der G. I. — Unsicherheit über die Maßnahmen des amerikanischen Farm Boards

Der deutsche Getreidemarkt ist in der letzten Woche Erschütterungen ausgesetzt gewesen, wie man sie seit der Zollstützung nicht erlebt hat. Die Kurse für prompten märkischen Weizen sind um rund 20 Mark zurückgegangen, während die Juli-Notiz um 29 und die September-Notiz um 16 Mark gegenüber der Vorwoche wichen. Nur zum geringen Teil ist diese Baisse auf Gründe der natürlichen Marktentwicklung zurückzuführen. Die Depression im Konsumgeschäft und die günstigen Ernteaussichten haben allerdings wie auf dem Weltmarkt, so auch in Deutschland, einen Druck nach unten ausgeübt, aber daraus hätten doch niemals solche Preisverluste entstehen können, wenn nicht andere Momente ausschlaggebend gewesen wären. Der Danziger Weizen hat auch in dieser Woche wieder eine unheilvolle Rolle gespielt. Während in der Vorwoche die Börse mit der Versicherung beruhigt worden war, dass der Danziger Weizen von der „Getreide-Industrie" nicht wieder angedient werden würde, wurde man in dieser Woche vom Gegenteil höchst unliebsam überrascht. Am 29. und 30. Juni wurde nämlich bekannt, dass die G.I. trotz der Proteste des Reichslandbundes, des Landwirtschaftsrates und der Handelsorganisationen diesen Weizen dennoch andienen würde. Die Berliner Mühlen, die sich inzwischen notgedrungen mit deutschem Weizen eingedeckt hatten, konnten als Abnehmer für Danziger Weizen, auch wenn er jetzt als Inlandsweizen deklariert wurde, nicht in Frage kommen. Die Folge war der ungeheure Preissturz.

Die Rolle der G.I. bei dieser Transaktion ist umso zweifelhafter, als sie selbst ein glänzendes Geschäft dadurch machte, dass sie ihre Baisseengagements zurückdecken konnte. Der Roggenmarkt wurde im übrigen durch das ausserordentlich günstige Wetter und die geringe Kauflust der Verbraucherschaft ebenfalls ungünstig beeinflusst. Die Roggenernte wird zwar beträchtlich kleiner sein als im Vorjahre, aber die Witterung lässt eine frühe Ernte erwarten und der Uebergang dürfte sich infolgedessen reibungslos vollziehen. Aus diesen Erwägungen heraus ist denn auch der Roggenpreis um 9 Mark gedrückt worden. Man hat allerdings nichts davon gehört, dass die Bäcker jetzt, wo die Getreidepreise sich nach unten bewegen, Preis oder Grösse des Gebäcks den fallenden Mehlpreisen anpassen werden, während eine geringere Bewegung der Preise nach oben seinerzeit zu einer lebhaften Agitation für höhere Brotpreise führte. Auch für Wintergerste war die Geschäftslage sehr matt. Das Angebot aus neuer Ernte wächst täglich, und für die Abwicklung der Zollieferungen stehen noch grosse ostpreussische Zufuhren bevor. Auf den Haferpreis drückten die guten Aussichten der Ernte. Der gute Stand des Hafers liess die Preise um ca. 10 Mark absinken. Im einzelnen zeigten die Notierungen gegenüber der Vorwoche folgendes Bild:

Berliner Getreidepreise (per 1000 kg in Mark):

	22. 6.	29. 6.	6. 7.
Weizen, märkischer	272,—	273,—	249,50
per Juli	281,50	270,50	252,—
per September	239,80	232,37	223,—
Roggen, märkischer	211,—	214,—	202,—
per Juli	202,25	195,50	183,25
per September	188,25	185,—	176,25
Hafer, märkischer, neuer	170—175	167—171	147—153
per Juli	181,50	178,—	158,25
per September	159,25	152,75	141,50
Gerste: Industrie- und Futtergerste	190—206	182—198	165—196

Der internationale Getreidemarkt steht gänzlich im Zeichen der beginnenden Ernte. Infolgedessen hat sich der Hoover-Plan, der sich an den übrigen Warenmärkten fortgesetzt noch günstig auswirkt, nur wenig bemerkbar machen können. Allerdings werden die kanadischen Ernteaussichten fortgesetzt wenig günstig beurteilt, und auch die Anbaureduktion in Argentinien und Australien wird bestätigt. Aber die grossen amerikanischen Bestände drücken immer noch aufs schwerste auf den Markt. Die Massnahmen, die das Farm Board ergreifen wird, sind zudem noch nicht bekannt. Hoover hat sich neuerdings dafür eingesetzt, dass das Farm Board während der Zufuhren aus der neuen Ernte seine alten Bestände zurückhält, aber das Farm Board ist in seinen Entscheidungen unabhängig vom Präsidenten, und man weiss noch nicht, ob man die Politik weiter Zurückhaltung, die Hoover empfiehlt, wirklich verfolgen wird. Vorläufig ist aber bekannt gegeben worden, dass die Weizenverkäufe nur auf ein Quantum von 4 Millionen Bushels monatlich beschränkt werden sollen. Aber diese Beschränkung erstreckt sich nicht auf den Abschluss von bereits in Erwägung gezogenen Verkäufen an ausländische Regierungen. Nun wird aber die Unterbringung der neuen amerikanischen Ernte durch jeden Verkauf aus den alten Beständen, nach welcher Stelle der Welt er auch immer erfolgt, beeinträchtigt. Hauptsächlich auf die Unsicherheit über die Politik des Farm Board ist denn auch der Rückgang der internationalen Preise, der sich in dieser Woche ebenfalls wieder bemerkbar machte, zurückzuführen.

Internationale Getreidepreise:

	27. 6.	4. 7.
Weizen: Chicago per Juli	57 ⅞	geschlossen
Winnipeg per Juli	62	61 ¼
Buenos Aires per Juli	5,55	5,48
Buenos Aires per August	5,68	5,54
Roggen: Chicago per Juli	38 ⅛	geschlossen
Winnipeg per Juli	37 ⅜	35 ¾
Hafer: Chicago per Juli	29 ⅛	geschlossen
Winnipeg per Juli	31 ½	31 ⅛
Mais: Chicago per Juli	61 ½	geschlossen
Buenos Aires per Juli	3,90	3,80
Buenos Aires per August	4,02	3,90

Landwirtschaft, Nahrungs- und Genußmittel

Bulgarien

Gute Ernteaussichten. Der Anbau der Frühjahrspflanzen dieses Jahres entwickelt sich unter günstigen Bedingungen. Das Getreide, Weizen, Roggen, Hafer, Mais und Gerste, zeigt keine erheblichen Unterschiede gegenüber dem Vorjahre. Der Anbau der Oel- und Industriepflanzen ist gegenüber dem Vorjahre ausgedehnt worden. Die Ernte an Raps wird wahrscheinlich erheblich besser sein als im Vorjahre.

Finnland

Hafer-, Reis- und Getreidemühle Karjalan Mylly, Wiborg, abgebrannt. Die grosse Hafer-, Reis- und Getreidemühle Karjalan Mylly, Wiborg, ist abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 4 Mill. F. M. Die Mühle spielte im Getreideimport eine grosse Rolle.

Frankreich

Ein Gesetzentwurf zur Regelung des Weinbaues. Die französische Kammer hat vor einigen Tagen nach mehrtägiger Beratung einen Gesetzentwurf angenommen, der die Ueberproduktion im französischen Weinbau dadurch einzudämmen sucht, dass er den Anbau von minderwertigen Rebenarten mit hohem Mengenertrag sowie Neuanpflanzungen steuerlich belastet, minderwertige Weine aus dem Handel ausschliesst und der Regierung Vollmacht zu weitergehenden Massnahmen erteilt, falls sich zeigt, dass die vorgesehenen Mittel nicht den gewünschten Erfolg haben. Der steuerliche Ertrag aus den vorgesehenen Massnahmen soll für die Werbung für eine Erhöhung des Weinkonsums in Frankreich und des französischen Weinexports Verwendung finden. Die Kammer hat an dem Entwurf eine Reihe von Veränderungen vorgenommen. Die Stellungnahme des Senats steht bisher noch aus.

Großbritannien

Die schottischen Obstpflanzer fordern ein Obsteinfuhrverbot. Die schottischen Obstpflanzer verlangen ein Einfuhrverbot für Obst. Die Interessen der Abnehmer sollen dabei durch einen Verbraucherrat geschützt werden.

Norwegen

Zwangsweise Beimischung norwegischer Butter in der Margarineproduktion. Im Rahmen des von der Bauernregierung angekündigten Stützungsprogramms für die Landwirtschaft wurde im Lagting ein Beschluss des Odelstings angenommen, nach dem die Ermächtigung erteilt wird, die zwangsweise Einmischung norwegischer Butter bei der Margarinefabrikation anzuordnen. Der Sprecher der Regierung wies darauf hin, dass die Anwendung der Bestimmung keine nennenswerte Verteuerung der Margarineproduktion zur Folge haben werde.

U.d.S.S.R.

Rückgang der Kakaoeinfuhr. Nach den in den offiziellen Zollstatistiken veröffentlichten Angaben über die Einfuhr von Kakao nach der Sowjetunion wurden im Jahre 1929 insgesamt 3448 t Kakao im Werte von 2,9 Mill. Rubel eingeführt. Im Jahre 1930 verringerte sich die Kakaoeinfuhr auf 2702 t im Werte von 1,2 Mill. Rubel. Für das laufende Jahr liegen erst die Ziffern über die Januareinfuhr vor, die sich auf 272 t im Werte von 67 000 Rubel stellte.

*

Um die polnisch-tschechoslowakischen Handelsvertragsverhandlungen. Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Prag, dass die dort Anfang Juli wiederaufgenommenen polnisch-tschechoslowakischen Handelsvertragsverhandlungen wenig günstig verlaufen. Die tschechoslowakische Delegation habe bisher zu den wichtigsten Wünschen Polens, insbesondere in der Frage der seit Ende 1930 völlig unterbundenen polnischen Schweineausfuhr, nicht Stellung genommen.

*

Mit Rücksicht auf die schwierige Lage des Bäckereigewerbes hat das polnische Innenministerium dem Zentralverband des Bäckereigewerbes eine weitere Verschiebung der Frist für die gesetzlich vorgeschriebene Mechanisierung der Bäckereien in der Provinz in Aussicht gestellt.

*

Die polnische „Vacuum Oil Company", die mit einem Aktienkapital von 25 Mill. Złoty arbeitet, schüttet für das Geschäftsjahr 1930 eine Dividende von 6 Prozent (nach 8 Prozent für 1929) aus.

*

In der letzten Zeit werden grössere Mengen polnischen Roggens nach der Tschechoslowakei ausgeführt, die bis zur neuen Ernte auf ausländischen Roggen angewiesen ist.

Verringerung des Roggenanbaus in Deutschland

Nach den soeben vom Statistischen Reichsamt zusammengestellten vorläufigen Ergebnissen der diesjährigen Anbauflächenerhebung für Getreide sind im Deutschen Reich insgesamt 4,36 Mill. ha mit Roggen, 2,16 Mill. ha mit Weizen, 112 000 ha mit Spelz und Emer, 230 000 ha mit Wintergerste, 1,39 Mill. ha mit Sommergerste und 3,35 Mill. ha mit Hafer bestellt. — Gegenüber dem Vorjahre hat sich der Roggenanbau um 351 000 ha = 7,5 Prozent verringert, während der Anbau von Weizen um 378 000 ha = 21,2 Prozent zugenommen hat. Auch bei Gerste ist eine Vergrösserung der Anbauflächen eingetreten, und zwar bei Wintergerste um rd. 33 000 ha = 16,7 Prozent und bei Sommergerste um 67 000 ha = 5,1 Prozent. Dagegen ist der Anbau von Hafer um 85 000 ha = 2,5 Prozent und der von Spelz und Emer um 6000 ha = 5,4 Prozent zurückgegangen. Die Anbaufläche für Frühkartoffeln beträgt im ganzen 244 000 ha. Im Vergleich mit dem Vorjahre hat sich der Anbau um 7000 ha = 1,3 Prozent vergrössert.

Märkte

Danzig, 8. Juli. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 128 Pfd. 16.50—16.75, Weizen 124 Pfd. 15.75, Roggen f. Mühle 17, Roggen (nicht einwandfrei) 15, Gerste 16, Wintergerste 13—13.20, Hafer 18.50—19, Rübsen, neuer 21—22.50, Raps 19.75, Roggenkleie 10, Weizenkleie, grobe 10—10.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 5.

Produktenbericht. Berlin, 8. Juli. Bei geringerem Angebot weiter erholt. Die Erholung am Produktenmarkt machte heute weitere Fortschritte. Das Inlandsangebot von Brotgetreide neuer Ernte, insbesondere zur kurzfristigen Lieferung, hat sich infolge des regnerischen Wetters vermindert, und verschiedentlich glaubt man, dass bei Anhalten der gegenwärtigen Witterungsverhältnisse auch das Offertenmaterial von Brotgetreide alter Ernte wieder etwas mehr Beachtung finden wird. Für Weizen und Roggen neuer Ernte bewilligten Mühlen und Händler etwa 2 Mark höhere Preise als gestern, wobei für Weizen die Tatsache stimulierte, dass bereits gestern nachmittag verschiedentlich Abschlüsse in Weizenmehl für die neue Kampagne zustande gekommen sind. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 1½ Mark, Roggen bis 2½ Mark fester ein. Weizen- und Roggenmehle zur prompten Lieferung haben bei behaupteten Preisen kleines Bedarfsgeschäft. Hafer liegt im Einklang mit der Befestigung des Lieferungsmarktes um 2 Mark gleichfalls fester, die abgegebenen Untergebote werden von der ersten Hand kaum zugesagt. Neue Wintergerste liegt bei etwas geringerem Angebot gut stetig.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Getreide. Posen, 9. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	25.50—26.00
Roggen	24.00—24.50
Futterhafer	27.50—28.50
Roggenmehl (65%)	41.00—42.00
Weizenmehl (65%)	41.00—44.00
Weizenkleie	13.50—14.50
Weizenkleie (dick)	15.00—16.00
Roggenkleie	14.75—15.75

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 130 to, Weizen 148 to, Hafer 15 to.

Getreide. Bromberg, 7. Juli. Notierungen der Industrie- und Handelskammer für 100 kg in Złoty, franko Verladestation im Grosshandel: Weizen 25.50 bis 26.50, Roggen 25—25.50, Mahlgerste 24—25, Hafer 27.50—28, Weizenkleie 13.50—15, Roggenkleie 15—16. Marktverlauf: ruhig.

Thorn, 7. Juli. Notierungen der Getreidekäufer in Thorn. Die Preise verstehen sich für 100 kg in Złoty franko Verladestation in Pommerellen, für Kleien franko Empfangsstation: Gutsweizen 27—27.50, Marktweizen 26.25—26.75, Roggen 26, Gutsgerste 25 bis 26, Marktgerste 24—25, Hafer 27—27.50, Weizenmehl 47, Roggenmehl 41, Weizenkleie 15.50—16.50, Roggenkleie 16—17, Viktoriaerbsen 33—37, Folgererbsen 28—35, Felderbsen 30—32, Peluschken 45—47, Wicken 43—45, gelbe Lupinen 35—40, blaue 28—32. Marktverlauf: ruhig.

Berlin, 7. Juli. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 251—252, Roggen 190—195, Futter- und Industriegerste 165—194, Hafer 150—156, Weizenmehl 31 bis 36.25, Roggenmehl 27—29.75, Weizenkleie 12.50 bis 12.75, Roggenkleie 11.25—11.50. Viktoriaerbsen 26 bis 31, Futtererbsen 19—21, Ackerbohnen 19—21, Wicken 24 bis 26, blaue Lupinen 16—17.50, gelbe Lupinen 22—27, Rapskuchen 9.30—9.80, Leinkuchen 13.60 bis 13.80, Trockenschnitzel 7.50—7.70, Soya-Schrot 12.60 bis 13.40. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Juli 258.50, September 225.75, Oktober 226.25—226.50. Roggen: Juli 185.50—185, September 178.50, Oktober 178.50. Hafer: Juli 162.50 bis 161.25, September 146 und Brief, Oktober 148.

Berlin, 8. Juli. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 251—252, Roggen 187—192, Hafer 153—159, Weizenmehl 31—36.25, Roggenmehl 27—29.75, Weizenkleie 12.50—12.75, Roggenkleie 11.25—11.50. Viktoriaerbsen 26—31, Futtererbsen 19—21, Ackerbohnen 19—21, Wicken 24—26, blaue Lupinen 16—17.50, gelbe Lupinen 22—27, Rapskuchen 9.30—9.80, Leinkuchen 13.60 bis 13.80, Trockenschnitzel 7.50—7.70, Soya-Schrot 12.60 bis 13.40. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Juli 260 und Geld, September 227—228.50, Oktober 228—229. Roggen: Juli 187—188, September 180.50—181.25, Oktober 181—182.50. Hafer: Juli 165—169, September 148—149.50, Oktober 150.50 bis 152.

Vieh und Fleisch. Kattowitz, 7. Juli. Grosshandelspreise für 1 kg in Złoty loco Schlachthaus in Kattowitz: Rindfleisch I. 1.90, II. 1.45, III. 1.10, Kalbfleisch I. 1.90, II. 1.10, Schweinefleisch I. 1.55, II. 1.50. Kleinhandelspreise für 1 Pfund (½ kg) in Geschäften (in Klammern Marktpreise): Rindfleisch 1.20—1.30 (0.90—1.20), Kalbfleisch 1.10—1.30 (0.80—1.20), Schweinefleisch 1.10—1.30 (1—1.20), Speck 1.20—1.30 (1—1.20). Tendenz: fester.

Gemüse. Warschau, 7. Juli. Bericht des Gemüsemarktes ul. Grójecka in Złoty für 100 kg: Rhabarber 8—15, Sauerampfer 12—18, Spinat 9—12, neue Kartoffeln 10—12; Preise für 1 kg: Meerrettich 0.80—1, Knoblauch 2.50—3, grüne und gelbe Bohnen 0.70—0.80, Schoten 0.40—0.50, Champignons 5—6, inländische Tomaten I. 2.20—3, II. 1.50—2, III. 0.70—1, Himbeeren 1—1.20, Erdbeeren 1—1.50; Preise für 100 Bund oder 100 Stück: Zwiebeln I. 30—40, II. 20 bis 30, Weisskohl 15—25, Welschkohl 15—25, Kohlrabi 35, Blumenkohl I. 35—50, II. 20—30, III. 7.50—10, Mohrrüben 10—18, Petersilie 10—20, Porree 20—25, Rettich 10—12, für einen Korb 2—3, Schnittlauch 7.50 bis 10, Salat 2—4. Zufuhr: 999 Wagen. Tendenz: mittel.

Posener Börse

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %	9. 7.	8. 7.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	—	
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	45.00G	45.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	-	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	92.00G
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	91.00G	91.00G
4% Konvertierungspfand d. P. Ldsch. (100 zł)	33.50B	33.50
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	—	15.00B
3% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	84.00G	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

G = Nachfrage. B = Angebot. + = Geschäft. * = ohne Ums.

Warschauer Börse

Warschau, 8. Juli. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 9.01, Goldrubel 4.81, Tscherwonetz 0,355 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.79, Berlin 211.85, Bukarest 5.32, Danzig 173.59, Helsingfors 22.47, Spanien 84.76, Holland 359.40, Kairo 44.53, Kopenhagen 239.06, Oslo 239.08, Riga 172.00, Sofia 6.47, Stockholm 239.36, Tallinn 237.81, Montreal 8,89½

Industrieaktien

	8. 7.	7. 7.		8. 7.	7. 7.
Bank Polski	122.00	118.00	Węgiel	22.50	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	93.00	—	Polska Nafta	-	-
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	-
Bk. Zw. Sp. Z.	—	-	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	17.00
Puls	—	—	Modrzejów	5.57	—
Spies	—	—	Norblin	—	-
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	-
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	9.00	9.00	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	110.00	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	31.00	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	37.50	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	24.50	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	90.00	—	Kijewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Fest verzinsliche Werte

	8. 7.	7. 7.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	46.00	46.00
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	75.50	76.00
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	104.00	104.00
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	85.25	90.00
7% Stabilisierungs-Anleihe	—	—

Amtliche Devisenkurse

	8. 7. Geld	8. 7. Brief	7. 7. Geld	7. 7. Brief
Amsterdam	-	—	358.35	360.15
Danzig	—	—	—	—
Berlin *)	211.60	212.20	211.63	212.24
Brüssel	124.34	124.96	124.34	124.96
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.32	43.53	43.33	43.54
New York (Scheck)	8.90	8.94	8.902	8.942
Paris	34.89	35.07	34.87	35.05
Prag	26.38	26.51	26.39	26.50
Rom	46.62	46.86	46.63	46.87
Kopenhagen	—	—	238.51	239.71
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	155.30	156.10	—	—
Wien	125.14	125.76	125.14	125.76
Zürich	172.81	173.67	172.60	173.46

Tendenz uneinheitlich, Dollar fällt weiter.

Danziger Börse

Danzig, 8. Juli. Reichsmarknoten 122.00, Dollarnoten 5.19½, Scheck London 25.01¼, Złotynoten 57,59½.

Im heutigen Börsenverkehr notierte Scheck London 25.01¼, Reichsmarknoten 121.88—122.12, Auszahlung Berlin 121.87—122.11, Dollarnoten im Freiverkehr 5.1898—2002, Złotynoten 57.54—57.65, Auszahlung Warschau 57.53—57.64.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 9. Juli. (R.) Auch an der heutigen Börse herrschte ausserordentlich starke Zurückhaltung. Das Geschäft hielt sich in sehr engem Rahmen, doch kam überwiegend etwas Material heraus, so dass die Kurse 1—2 Prozent unter den gestrigen Schlussnotierungen lagen. Verstimmend wirkte das schwache New York und die übrigen Auslandsbörsen, ferner ein leichtes Anziehen der Devisenkurse. Der Reichsbankausweis per 7. Juli wurde nur zur Kenntnis genommen, die Meldungen von der bevorstehenden Reise des Reichsbankpräsidenten nach London konnten zunächst keinen stärkeren Eindruck ausüben. Die Geldsätze blieben unverändert, der Londoner Bankdiskont war ebenfalls nicht verändert worden. Svenska lag 8 Mark schwächer, im Verlaufe war es 1—2 Prozent fester.

Industrieaktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	9. 7.	8. 7.		9. 7.	8. 7.
Oester. Kredit	—	—	Hacketh. Draht	41.50	41.50
Reichsb. Neue	128.75	132.25	Hohenlohe	30.00	—
Canada	—	—	Körting, Gebr.	—	—
Accumulator	—	—	Lahmeyer	—	17.00
Aschaffenburg	—	61.75	Laurahütte	30.00	—
Berger. Tiefb.	180.50	184.00	Sarotti	—	—
Berl. Karls. Ind.	38.25	38.12	Schl. Bgb. u. Zk.	—	—
Chem. Heyden	39.62	—	Süddtsch. Zuck.	—	—
Dt. Kabelw.	37.50	37.50	Zellst. Verein	—	—
Dt. Eisenhd.	27.12	—	Stollb. Zink	38.75	39.00

Tendenz: geschäftslos.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Terminpapiere

	9. 7.	8. 7.		9. 7.	8. 7.
Al. Dt. Kr. Ants.	85.12	85.75	Goldschmidt	35.12	37.00
Bk. f. Brauind.	101.50	103.00	Hbg. Elkt.-W.	107.25	103.25
Barmer Bank	98.25	98.25	Harpen. Bgw.	—	58.50
Bayr. Hypthbk.	119.00	120.25	Hoesch	49.75	—
Bayr. Vereinsb.	130.00	130.00	Holzmann	73.50	71.50
Berl. Hls.-Ges.	102.50	103.75	Ilse Bergbau	145.00	145.00
Com. u. P. Bk.	100.50	100.75	Kali Asch.	114.50	115.00
Darmst. Bank	100.50	102.00	Karstadt	25.00	24.12
Deutsch. Bank	100.50	100.50	Klöcknerw.	50.50	—
Dresdner Bank	100.50	101.00	Köln-Neuess.	—	
A.G. f. Verkehr	—	—	Mannesmann	61.00	61.00
Dt. R.-Bahn	85.50	84.25	Mansf. Bergb.	—	—
Hamb. Amer.	45.62	45.75	Maschinenbau	29.12	30.50
Hamb. Südam.	—	—	Metallwaren	54.50	55.00
Hansa	—	—	Montecatini	35.25	—
Nordd. Lloyd	48.25	48.87	Nordd. Wolle	—	2.62
Aku	77.00	75.75	Nordsee	116.25	117.50
A. E. G.	90.00	93.25	Obschl. Eis.-Bd.	28.00	30.5.
Bayr. Motoren	46.25	44.50	Obschl. Koksw.	59.75	61.00
Bemberg	89.00	89.75	Orenst. u. Kop.	35.50	37.00
Bergmann	—	—	Phönix Bgbau	43.25	42.12
Berl. Masch.-F.	32.00	33.50	Polyphon	116.50	116.00
Buderus	38.75	39.50	Rh. Braunkohl.	154.87	153.50
Charl. Wasser	75.50	74.50	Rh. Elktr.-W.	—	97.00
Cop. Hisp.-A.		251.25	Rh. Stahlw.	67.50	72.00
Conti Cautch.	33.50	95.00	Rh. Wstf. Elek.	107.50	110.50
Daimler-Benz	24.00	24.50	Rütgerswerke	39.25	40.00
Dessauer Gas	110.00	110.50	Salzdetfurth	183.00	184.00
Dt. Erdöl-Ges.	—	—	Schl. Elktr.-W.	98.75	—
Dtsch. Linol.	56.50	56.75	Schub. u. Salz.	118.50	120.00
Dynam. Nobel	62.87	63.12	Schuck. u. Co.	118.50	116.00
El. Lief.-Ges.	100.00	102.00	Schulth. Patz.	125.50	—
El. Licht u. Kr.	110.75	110.75	Siem. u. Halske	148.50	148.00
I. G. Farben	128.75	128.00	Tietz. Leonh.	82.00	82.00
Feldmühle	96.75	96.50	Ver. Stahlw.	40.50	40.50
Felten u. Guill.	65.00	67.25	Westeregeln	—	119.00
Gelsenk. Bgw.	66.50	69.00	Zellst. Waldh.	62.25	64.25
Ges. f. e. Unt.	105.00	105.00	Otavi	17.62	18.37

	9. 7.	8. 7.
Ablös.-Schuld	50.00	50.25
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	4.85	4.87

Amtliche Devisenkurse

	8. 7. Geld	8. 7. Brief	7. 7. Geld	7. 7. Brief
Bukarest	2.505	2.511	2.505	2.511
Buenos Aires	1.341	1.345	1.344	1.347
Canada	4.194	4.202	4.194	4.202
Japan	2.081	2.085	2.081	2.085
Kairo	21.01	21.05	21.01	21.05
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.475	20.515	20.475	20.515
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro	0.315	0.317	0.316	0.318
Uruguay	2.496	2.502	2.527	2.533
Amsterdam	169.43	169.77	169.43	169.77
Athen	5.457	5.467	5.457	5.467
Brüssel	58.77	58.89	58.78	58.90
Budapest	73.40	73.54	73.43	73.67
Danzig	81.89	82.05	81.87	82.03
Helsingfors	10.593	10.613	10.593	10.613
Italien	22.045	22.085	22.06	22.10
Jugoslawien	7.437	7.451	7.437	7.451
Kaunas (Kowno)	42.01	42.09	42.01	42.09
Kopenhagen	112.72	112.94	112.74	112.96
Reykjawik 100 Kronen	92.37	92.55	92.37	92.55
Lissabon	18.68	18.72	18.67	18.71
Oslo	112.72	112.94	112.72	112.94
Paris	16.478	16.518	16.475	16.515
Prag	12.473	12.493	12.473	12.493
Schweiz	81.67	81.83	81.63	81.79
Sofia	3.049	3.055	3.047	3.053
Spanien	40.03	40.11	40.36	40.44
Stockholm	112.86	113.08	112.89	113.11
Wien	59.205	59.325	59.19	59.3
Tallinn	112.04	112.26	112.04	112.26
Riga	81.12	81.28	81.09	81.25
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 8. Juli. Auszahlung Posen 47.025—47.225 (100 Rm. = 211.75—212.65), Auszahlung Warschau 47.025—47.225, Auszahlung Kattowitz 47.025 bis 47.225; grosse polnische Notn 46.925—47.325.

Rogasen

= **Nützliche Beschäftigung für Arbeitslose.** Um die von den Bürgern schwer aufgebrachten Steuern zweckmäßig zu verwenden, beschloß der Magistrat, die zum Teil sehr schlechten Straßen der Stadt neu zu pflastern. So ist auch die Krugstraße beinahe fertig. Es bleiben nur noch die Aufräumungsarbeiten übrig. Ferner sind große Teile der früheren Bismarckstraße (Koścuszki) durch Neulegen von Trottoirplatten verbessert worden.

= **Regulierung des Welnaflusses.** Nachdem im vorigen Jahre schon ein beträchtliches Stück der Welna durch umfangreiche Erdarbeiten unter Benutzung von Loren geradegelegt wurde, ist man dieses Jahr dabei, den Teil bis zur Eisenbahnbrücke zu regulieren. Der bisher sehr gewundene Lauf dieses Flusses bekommt dadurch die Gestalt eines Kanals, dessen Ufer durch Pfähle, Faschinen und Graspatzen dauerhaft befestigt werden. Einmal wird dadurch ein bedeutend besserer Abfluß des Wassers erreicht, und zweitens werden die Wiesen, die bisher unter großer Nässe zu leiden hatten, viel wertvoller. Drittens bietet sich besonnenen Arbeitslosen eine Möglichkeit, ihre kümmerlichen Einkünfte bedeutend zu erhöhen. Der Leiter dieser Arbeiten erklärte, daß er Radaubrüder, die sich im vorigen Jahre zur Geltung zu bringen versuchten, auf keinen Fall dulden werde.

× **In die katholische Kirche in Langgoslin wurde eingebrochen.** Die Diebe kamen, nachdem sie die Fensterscheibe eingeschlagen hatten, in die Kirche. Sie brachen die Opferkasten auf, in denen sich aber kein Geld befand. Man vermutet, daß der Einbruch von Landstreichern ausgeführt wurde.

Ritschenwalde

p. **Betriebseröffnung.** Durch Einbau eines neuen Motors ist es gelungen, den schon über ein halbes Jahr stillgelegten Betrieb der hiesigen Genossenschaftsmühle wieder zu eröffnen.

p. **Besitzwechsel.** Der Kaufmann Peter Kwade von hier kaufte von dem Gutsbesitzer Stanislaus Kesy, Werdum, bei Rogasen, die 540 Morgen große Landwirtschaft.

p. **Sommerfest:** Der Gesangverein „Lutnia" hierselbst veranstaltete im Schützenpark bei schönstem Wetter sein diesjähriges Sommerfest unter Beteiligung der Bürgerschaft ohne Unterschied der Nationalität.

= **Scheunenbrände.** In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch entlud sich über dem nördlichen Teil des Kreises Obornik ein schweres Gewitter. Der Himmel war von den unaufhörlich herabsausenden Blitzen fast ununterbrochen erhellt. Während in der Rogasener Gegend, soweit bisher bekannt, trotz der sehr heftigen Entladungen kein Schaden angerichtet wurde, fuhr der Blitz im Dorfe Schrotthaus auf dem Umwege über einen Baum in die Scheune des Landwirts Piotr und zündete. Bei dem heftigen Sturm konnte das Feuer nicht beschränkt werden, so daß noch zwei andere Scheunen des Landwirts Dymek und Kępa auch der Vernichtung anheimfielen. Desgleichen fuhr der Blitz in den Turm der katholischen Kirche in Ritschenwalde, ohne glücklicherweise Schaden anzurichten. Das Gewitter wurde von sehr ergiebigen Regengüssen begleitet, die von der Landwirtschaft hinsichtlich der Viehweiden, Sommerung und Hackfrüchte freudig begrüßt wurden.

Kobylin

Handballspiel. Am Sonntag, dem 5. Juli, kam auf dem Sportplatz Płaczków das Revanche-Handball-Wettspiel zwischen dem Rawitscher Sportklub „Hertha", Ortsgruppe Płaczków und dem Kobyliner Turnverein zur Austragung. Punkt 4 Uhr stand Kobylin der gut zusammengestellten „Hertha"-Mannschaft gegenüber. Das Spiel begann bei großer Sonnenglut unter munteren Zurufen der Zuschauer. Zur Halbzeit (30 Minuten) stand das Spiel 3 : 2 für Kobylin. Nach einer Pause von 10 Minuten setzte das Spiel von neuem ein und endete nach einem hartnäckigen Kampfe 5 : 4 zugunsten des Kobyliner Turnvereins.

Posener Kalender

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.

Donnerstag: „Orlow". (Im Wilson-Park.) Bei schlechtem Wetter „Die Zirkusfürstin" im Theater.

Freitag: „Die Zirkusfürstin".

Sonnabend: „Cyganerja". (Gastspiel der Jadwiga Dębicka und des Stermich-Valcrociaty).

Teatr Polski.

Donnerstag: „In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag".

Freitag: „In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag".

Sonnabend: „In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag".

Teatr Nowy:

Donnerstag: „Sturm im Wasserglas". (Gastspiel der J. Solska.)

Freitag: „Sturm im Wasserglas". (Gastspiel der J. Solska.)

Kinos:

Apollo: „Liebesparade" (½5, ½7, ½9 Uhr.)

Colosseum: „Unser täglich Brot." (Tonfilmwerk des verst. Meisterregisseurs Murnau.) (Nach Sonnenuntergang.)

Metropolis: „Der schweigende Mund". (7, 9 Uhr.)

Odeon: „Tränen der Linderung". (5, 7, 9 Uhr.)

Słońce: „Der Sohn der weißen Berge". (5, 7, 9.)

Wilson: „Die Durchgängerin (mit Hans Brausewetter.) (5.15, 7.15, 9.15 Uhr.)

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

Ermäßigter Paß. Um in den Besitz der erwünschten Paßermäßigung zu gelangen, muß Ihr kranker Sohn eine behördlich bestätigte Bescheinigung eines Arztes über die Krankheit und die damit verbundene Notwendigkeit einer Pflege schicken.

Versicherung. Unser Ansicht nach haben Sie Anrecht auf Aufwertung. Den Hinterlegungsschein legen Sie dem Antrage (siehe Pos. Tageb. Nr. 125, Beilage Recht und Steuern) bei. Nachzahlungen wird man von Ihnen nicht erheben können.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Donnerstag, den 9. Juli

Heute früh 7 Uhr: Temperatur der Luft + 17 Grad Cels. Südwestwinde. Barometer 750. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 25, niedrigste + 12 Grad Cels.

Posen, 9. Juli. Sonnenaufgang 3.25; Sonnenuntergang 19.56; Mondaufgang 23.19; Monduntergang 13.49 Uhr.

Wasserstand der Warthe. 9. Juli + 0,22 Meter.

Wettervoransage für Freitag, den 10. Juli

Temperaturen ein wenig höher. Wechselnd wolkig ohne wesentliche Niederschläge. Abflauende südwestliche Winde.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 4.—11. Juli. Altstadt: Apt. Czerwona, Stary Rynek 37; Apt. Zielona, ul. Wrocławska 31; Apt. 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 17; Apt. im. Marcinkowskiego, ul. Nowa. — Jersitz: Apt. pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Lazarus: Apt. przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Focha. — Wilda: Apt. Fortuna, Górna Wilda 96. — **Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken:** Sołatsch-Apotheke, ulica Mazowiecka 12; die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, Pocztowa 25.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 11. Juli.

Posen. 7: Gymnastik. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Schallplatten. 14: Pat-Berichte, Börsen- und Marktnotierungen. 19: Mandolinenkonzert. 19.20: Opernarien und Lieder. 20.05: Beiprogramm. 20.15: (Wie Warschau.) 22: Zeitsignal und Nachrichten. 22.30—24: Tanzmusik aus dem Kaffee „Polonja".

Warschau. 11.40: Pat-Berichte. 11.58: Zeitsignal. 12.05: Programm für den laufenden Tag. 12.10: Schallplatten. 14.50: Landwirtschaftlicher Bericht. 15.45: Sportbericht. 16: Kinderstunde. 16.30: Vortrag jugoslawischer Lieder (Gesang). 17.15: Schallplatten. 18: Podium für junge musikalische Talente. 19: Verschiedenes. 19.20: Schallplatten. 20.10: Sportbericht I. 20.15: Populäres Konzert. 22.20: Berichte. 22.25: Programm für Sonntag. 22.30: Werke von Chopin. 23—24: Leichte und Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 6.45: Frühkonzert auf Schallplatten. 11.35, 13.10, 13.50: Schallplatten. 15.45: Joseph Wilczek: Das Buch des Tages. 16: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 19.05: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Blasmusik (Schallplatten). 20: Wettervorhersage (Wiederholung). Anschließend: Das wird Sie interessieren! 20.30: Abendunterhaltung mit Franz Baumann. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.40—0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Ernstes und Heiteres (Schallplatten). 14: Von Berlin: Schallplatten. 15: Jugendbastelstunde. 15.45—16: Frauenstunde. 16: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19.30: Dichterstunde. 20: Von Langenberg: Lustiger Abend. 22: Von Berlin: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Zwangsversteigerungen

em. Freitag, 10. d. Mts., vorm. 11 Uhr im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, ul. Młyńska 2 (Mühlenstr.), Zimmer 23, das im Grundbuch Wiry, Kreis Posen, Band V, Blatt 94 auf den Namen der Frau Wladislawa Gramza geb. Olejniczak und ihres Ehemannes, des Schlossers Wladislaus Gramza aus Zabikowo eingetragene, in Wiry gelegene Hausgrundstück. Die Zwangsversteigerung wurde im Grundbuche vermerkt. — Freitag, 10. d. Mts., vorm. 10 Uhr, Posenerstr. 51 in der Firma Pniewski ein Personen- und Lastauto.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

11.—18. Juli 1931.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, ½8 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt (Armen-Sammlung); 3 Uhr: Vesper, heiliger Segen und Andacht des lebendigen Rosenkranzes; ½5 Uhr: Marienverein. — Montag, 5 Uhr: Unterstützungsverein; 7 Uhr: Gesellenverein. — Dienstag, ½8 Uhr Lydia.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abends 7¾ Uhr. — Sonnabend, morgens 7½ Uhr; vormittags 10 Uhr mit Neumondverkündigung (Aw). — Sonnabend, nachm. 5 Uhr. Sabbath-Ausgang 9,10 Minuten. Werktäglich, morgens 7 Uhr; abends 7½ Uhr. — Dienstag, abends: Jaum Kippur koton.

Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend, nachmittag 3½ Uhr: Mincha.

gibt seinen geradezu lächerlichen Angstträumen weitgehendsten Spielraum. In seinen Kommentaren wimmelt es nur so von deutschen Kanonen, Maschinengewehren, Reservearmeen usw. Der „Wieczor Warszawski“ befürchtet, daß Deutschland nunmehr größere Summen für die Korridorpropaganda in den Zeitungen auswerfen würde (das Blatt empfindet diese Möglichkeit wohl besonders schmerzlich, da bekanntlich die schwierige Finanzlage Polens zur Einstellung der polnischen Presseorgane in deutscher und französischer Sprache gezwungen war). Der „Wieczor Warszawski“ fordert sodann, daß die Polen den Deutschen sehr genau auf die Finger gucken müßten. (!)

Bevorstehende Sachverständigen-Konferenz in London

London, 9. Juli. (R.) Zu der bevorstehenden Sachverständigenkonferenz in London berichtet der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“: Bis in die späten Abendstunden des gestrigen Tages war es in britischen amtlichen Kreisen noch nicht bekannt, ob auch die kleineren alliierten Mächte sowie Oesterreich, Ungarn und Bulgarien zu dieser Konferenz eingeladen werden sollen. Frankreich ist, wie verlautet, für eine Teilnahme seiner östlichen Verbündeten. Belgien gehört naturgemäß in dieser Frage zu den alliierten Hauptmächten.

Die französischen Minister beabsichtigen nicht, so schreibt der diplomatische Korrespondent weiter, während des ersten Teiles der Konferenz nach London zu kommen, und es ist auch nicht anzunehmen, daß sie später dazu geneigt sein werden. Ihr Grund ist, daß man in Paris fürchtet, ihre Anwesenheit in London könnte Gelegenheit geben, das Erörterungsgebiet auszudehnen und die ganze Frage des künftigen Funktionierens des Young-Planes zu erörtern.

Rundfunkansprache des Unterstaatssekretärs Castle

Washington, 9. Juli. (R.) Unterstaatssekretär Castle sagte gestern abend in einer Rundfunkansprache an das amerikanische Volk, die gegenseitige Verschuldung der Regierungen sei nur ein Hindernis für die Wohlfahrt, noch schädlicher seien die unproduktiven Ausgaben für die Rüstungen.

Castle fuhr fort: Wir hoffen von der zeitweiligen Befreiung von den zwischenstaatlichen Schuldenzahlungen, daß unter den Nationen eine so gute Stimmung und ein solches Gefühl loyaler Verantwortlichkeit entsteht, daß alle zur Abrüstungskonferenz gehen mit dem festen Willen, ihr zum Erfolg zu verhelfen. Der Präsident allein kann den wirtschaftlichen Aufbau nicht ausführen; dies ist Aufgabe aller Angehörigen aller Nationen.

Es gibt in Europa viele Probleme, die noch durchgearbeitet werden müssen, und sie können nur gelöst werden, wenn sie mit konstruktivem und mutigem Geist in Angriff genommen werden. Wir müssen heute alle nach Sparsamkeit in allen staatlichen Behörden streben, da wir im nächsten Jahre das Problem der infolge der Rüstungen entstandenen Verschuldung in Angriff nehmen müssen. Der Vorschlag des Präsidenten hat die Pforten geöffnet für eine Rückkehr der Wohlfahrt, die jeden Bürger und jedes Land berührt.

Es ist unsere Aufgabe, diese Pforte offen zu halten, damit den Landwirten der Nation Erleichterung zuteil werde, damit der Zunahme des Handels bei einer Besserung der Bedingungen im Auslande folge und damit alle Arbeitslosen Beschäftigung finden. Wir fangen an, zu verstehen, daß unsere Wohlfahrt von der Wohlfahrt unserer Nachbarn und nicht von ihrem Elend abhängt. Bei den verwickelten Beziehungen zwischen den Nationen von heute muß der wirtschaftliche Zusammenbruch der einen weitreichende Folgen für alle anderen haben.

Der Unterstaatssekretär wiederholte dann in seiner Rundfunkansprache nochmals, daß der Präsident nicht beabsichtige, eine dauernde Revision der Schulden zu erwägen. Jede Andeutung einer solchen Maßnahme würde zweifellos den schärfsten Widerstand im Kongreß hervorrufen und könnte den ganzen Moratoriumsplan zugrunde richten.

Erregte Diskussion des Papstbriefes in Italien

Der „**Lavoro Fascista**“, der schon früher im Kampf gegen die Katholische Aktion geführt hatte, geht auch jetzt wieder als erster zum Gegenangriff über und wartet mit neuen Enthüllungen über den politischen, d. h. staatsfeindlichen Charakter dieser kirchlichen Organisation auf. Hat der Papst in seiner Enzyklika gesagt, daß nur vier Mitglieder der ehemaligen Katholischen Volkspartei in der Katholischen Aktion sich betätigten, so veröffentlicht der „Lavoro Fascista“ fortlaufend eine lange Liste mit den Namen ehemaliger Angehöriger der aufgelösten Partei, an deren faschistenfeindlicher Gesinnung und Betätigung nach seiner Ansicht auch jetzt nicht zu zweifeln sei.

Außerdem aber wartet er mit einer ganz großen Enthüllung über die staatsfeindlichen Umtriebe des im Auslande lebenden Don Sturzo, des ehemaligen Führers der Volkspartei, auf, der nicht nur mit den sozialistischen Emigranten in Paris sich in Verbindung gesetzt habe, sondern auch die Katholische Aktion in Italien für seine gegenrevolutionären Zwecke mißbrauchen wolle und dabei die Unterstützung des Monsignore Pizzardo von der vatikanischen Staatskanzlei gefunden habe. Dieser, so wird behauptet, aspiriere auf die Nachfolge Paccellis als Kardinal-Staatssekretär.

Paccelli nämlich habe die gegenrevolutionären Pläne nicht nur von Anfang an mißbilligt, sondern mehrfach um seine Entlassung gebeten, als ihm zu Ohren gekommen war, daß Pizzardo hinter seinem Rücken die Fäden weiterspinne.

Auch aus anderen Presseäußerungen ist zu entnehmen, daß die italienische Regierung sich durch die Enzyklika und nicht zuletzt durch die Art ihrer Veröffentlichung gezwungen glaubt, sich auf keinerlei Entgegenkommen einzulassen, sondern die schärfste Intransigenz gegenüber dem Vatikan walten zu lassen. „Der Bestand des Faschismus steht auf dem Spiel, wenn wir uns auf Kompromisse einlassen,“ heißt es in mehr als einer Zeitung. Die Wirkung dieses Kampfes in der italienischen Bevölkerung ist natürlich zwiespältig. Die Enzyklika wird in der Oeffentlichkeit jetzt erregt diskutiert.

*

Die Enzyklika wird in italienischen Regierungskreisen nach genauer Prüfung als ein sehr schwerwiegendes Schriftstück bezeichnet Die gegenseitigen Beziehungen werden nicht mehr mit dem Optimismus betrachtet, wie vor der Veröffentlichung der Enzyklika. Mit irgendeinem Schritt der italienischen Regierung ist aber zunächst noch nicht zu rechnen. Die Gerüchte über die Kündigung des Konkordats, die in der ausländischen Presse verbreitet wurden, sind zunächst noch falsch.

Aufruf zur Reorganisation der Kohlenindustrie im Donez-Becken

Moskau, 8. Juli. (R.) Molotoff, Stalin und der Vorsitzende des obersten Volkswirtschaftsrats Ordschonikidse haben einen Aufruf an die Partei- und die Wirtschafts- und Gewerkschaftsorganisationen des Donez-Beckens über die Aufgaben der Kohlenindustrie im Donez-Becken gerichtet, in dem laut Telegraphenagentur der Sowjetunion ausgeführt wird:

Eine Reihe Errungenschaften des Donez-Beckens während der Rekonstruktionsperiode beweist, daß alle Voraussetzungen für die unbedingte Ausführung des Produktionsplanes vorhanden sind. Der Aufruf stellt für das Donez-Becken vollkommen konkrete Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitsorganisation, der technischen Leitung und der Mechanisierung, der Verhütung von Arbeiterabwanderung, sowie der Verbesserung der Kultur- und Lebensverhältnisse der Arbeiter, der Ingenieure und des technischen Personals auf. Als wichtigste Aufgabe wird die schleunigste Aneignung der Technik mechanisierter Kohlenförderung bezeichnet. Bereits im Laufe des Jahres soll eine Anzahl großer Grubenanlagen mechanisiert werden, so daß 1932 bereits 50 Prozent aller großen Gruben völlig mechanisiert seien. Ferner sollen noch in diesem Jahre 15 in Bau befindliche neue Grubenanlagen in Betrieb genommen werden. Im Laufe von zwei Monaten soll mit der Nivellisierung der Arbeitslöhne aufgeräumt und spätestens am 1. September 85—90 Prozent der Untertagearbeiter, sowie mindestens 70 Prozent der übrigen Arbeiter auf Akkord-Lohnsysteme umgestellt werden.

Der Aufruf fordert günstige Belieferung der Arbeiter, der Ingenieure und des technischen Personals mit Industriewaren, sowie Verbesserung der öffentlichen Speiseanstalten und der Wohnungsverhältnisse. „Indem der Kampf gegen offenkundige Schädlingselemente fortgesetzt wird,“ so schließt der Aufruf, „müssen die Partei-, Wirtschafts- und Gewerkschaftsorganisationen bessere sachliche Beziehungen zu den gewissenhaft arbeitenden Ingenieuren und Technikern in die Wege leiten und den hingebungsvoll arbeitenden Ingenieuren und Technikern allseitige Unterstützung zuteil werden lassen.“

8200 Meter — der neue Bergsteiger-Rekord

Was geht am Monte Kamet vor? — Das Dach der Welt wird bezwungen

7000 Meter — das war der Weltrekord im Bergsteigen, den uns das Jahr 1930 brachte. Eine beträchtliche Höhe, die im Mai des Vorjahres von Professor Dyrenfurth und seinen Begleitern, den Mitgliedern der internationalen Himalaja-Expedition, am Westgrat des Kandschingschunga und des Jongsong erreicht wurden. 7000 Meter — sind noch lange nicht das Ziel — einer der höchsten Gipfel — Mount Everest, Kandschindunga oder gar Kamet. Die gefährlichen Eislawinen und Stürme zwangen damals den Forscher zur Umkehr. Die Jongsong Peake war der höchste Gipfel, den jemals eines Menschen Fuß betreten hatte. 7000 Meter hoch — und dennoch nur 7000 Meter — im Vergleich zu den neuerreichten und anscheinend unbezwingbaren Gipfeln. „Von der Westseite ist der Berg unzugänglich . . .“

Heute ist dieser Rekord überboten. Nachdem neunmal der menschliche Ehrgeiz und Forschertrieb an diesem gigantischen Kristallblock aus Eis zerschellte, gelang es vor wenigen Tagen dem Engländer Smyte mit einigen seiner Kameraden, den höchsten Gipfel des Mount Kamet zu erklimmen und zu einer Höhe von fast 8200 Metern vorzudringen. Der Bergsteigerweltrekord 1931.

8200 Meter — wir können uns eine Vorstellung von der gewaltigen Höhe, nicht aber von den ungeheuren Schwierigkeiten machen, denen eine Expedition bei der Erforschung dieser unwegsamsten aller Gebiete ausgesetzt ist. Jahrhundertelang hat man die Gipfel des Himalaja „das Dach der Welt“ für völlig unbesteigbar gehalten. Der Himalaja erstreckt sich ja 2500 Meter lang bei einer Breite von 200 Kilometern und ragt in seinen einzelnen Gipfeln zu über 8000 Meter Höhe. Neun Versuche, diese Höhen zu erobern, scheiterten.

Aber der Engländer Smyte, der als Bergsteiger berühmt ist und bereits an der Dyrenfurthschen Expedition des Vorjahres teilnahm, gab die Hoffnung nicht auf. Von den Schwierigkeiten dieses Vordringens macht man sich einen Begriff, wenn man sich der Berichte Dyrenfurths erinnert.

Der Aufstieg erfolgt von einem Tal des Reiches Nepal aus, das nur in den allerseltensten Fällen seine streng versperrten Grenzen einem Europäer erschließt. Es gilt beim Aufstieg ja nicht einen, sondern viele Gipfel zu überwinden. Der erste — Jongri — hat „nur“ 4000 Meter — der zweite 5100, dazwischen liegt der stark vergletscherte Paß Kang La, auf dessen Eisfeldern bereits drei Forscher ums Leben kamen. Und erst hinter diesen Gipfeln ragt der Kantschengletscher auf und hinter ihm, unbezwinglich und leuchtend, der Kandschendschunga mit seinen 8600 Metern und der Kamet, nur um 400 Meter niedriger.

Was braucht man für eine derartige Expedition? Fast an 300 Leute, von den Packtieren ganz zu schweigen. Denn man darf nicht vergessen, um wieviel schwerer es in diesen weltfernen Gebieten ist, die Verbindung mit der „Erde“ und ihren nächsten Ortschaften aufrecht zu erhalten. Man braucht eigens konstruierte Eisäxte und Fackeln, die in dieser Höhe nicht verlöschen und vor allem Sprengstoffe, um bei völlig unwegsamen Stellen, bei Ueberhängen und Gletschermassiven, einen Weg zum Vordringen aus dem Eis zu sprengen. Um 100 Meter Höhe zu gewinnen, braucht man zuweilen mehrere Tage . . .

Die letzten Telegramme

Amerikas Beobachter auf der Londoner Sachverständigenkonferenz

Paris, 9. Juli. (R.) **Wie „Matin“ zu wissen glaubt, wird der Botschaftsrat bei der amerikanischen Pariser Botschaft Marriner, die Vereinigten Staaten als Beobachter auf der Londoner Sachverständigenkonferenz vertreten.**

Attentat auf den Präsidenten des ägyptischen Parlaments

Kairo, 9. Juli. (R.) **Auf den Präsidenten des ägyptischen Temfik Rifaat wurden gestern abend, als er in Begleitung seiner 4 Töchter von einem Autoausflug zurückkam, mehrere Schüsse abgegeben. Es wurde jedoch niemand verletzt. Die Täter sind unbekannt.**

5 Tote bei einem Fluchtversuch aus dem bulgarischen Gefängnis

Sofia, 9. Juli. (R.) Mehrere Strafgefangene des Gefängnisses von Sliven unternahmen einen Fluchtversuch, der jedoch bemerkt wurde. Als sich die Fliehenden auf dem Haltanruf der Wache nicht ergaben, gab diese Feuer, wobei 5 Zöglinge getötet wurden. Im Gefängnis herrscht wieder völlige Ruhe.

Macdonald unpäßlich

London, 9. Juli. (R.) **„Daily Herald“ zufolge wird Macdonald, der einen leichten Anfall nervöser Magenbeschwerden habe, für einige Tage zur Erholung nach Chequers gehen. Am Sonnabend gedenke der Premierminister an der großen nationalen Abrüstungskundgebung in der Albert Hall teilzunehmen.**

Besorgnis um das Schicksal der Piloten des Nanking-Berlin-Postflugzeuges

London, 9. Juli. (R.) **Zu der Notlandung des Postflugzeuges Nanking—Berlin meldet der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Schanghai: Infolge der politischen Zwistigkeiten zwischen der Regierung der äußeren Mongolei und den Nanking-Behörden können diese nichts tun, um die Freilassung der beiden deutschen Flieger und die Rückgabe des Flugzeuges und der Flugpost zu erreichen. Die Beamten des hiesigen Flugplatzes sind sehr besorgt um das Schicksal der Flieger.**

Bau von Holzhäusern in Polen

Warschau, 9. Juli. (Eig. Telegr.)

In Uebereinstimmung mit den Ankündigungen des Ministerpräsidenten Prystor ist die Regierung zu der Realisierung des Planes des Baues von Holzhäusern in Polen übergegangen. Am Dienstag wurden die Präsidenten der Städte Warschau und Lodz sowie Dąbrowa Górnicza von dem Finanzministerium benachrichtigt, daß das Ministerium den Bau von Holzhäusern zu Wohnzwecken unterstützen wolle und zu diesem Zweck den Städten einen Kredit in Gesamthöhe von 5,300 Millionen Zloty im Laufe dieses Jahres bewilligt habe. Von diesem Gelde sollen 2000 1-Zimmerwohnungen in Holzhäusern gebaut werden. Der Kredit wird teilweise durch Holzlieferung aus dem Staatsforst gegeben werden, zum anderen Teile aus dem Staatsbaufonds und in Kommunalobligationen. Von den 2000 Wohnungen soll Warschau 1000 Wohnungen, Lodz 600 und Dąbrowa Górnicza 400 erhalten.

Demonstrationsstreik der Textilarbeiter in Białystok

Warschau, 9. Juli. (Eig. Telegr.)

Am Dienstag kam es in Białystok infolge einer von den Fabriken durchgeführten 8prozentigen Lohnherabsetzung zu Streitigkeiten zwischen einer Gruppe von Arbeitern und der Leitung einer Fabrik. Die Fabrik sperrte daraufhin die Arbeiter, 25 an der Zahl, aus. Hiermit waren jedoch die anderen Arbeiter nicht einverstanden und traten in Demonstrationsstreik, der sich gestern vormittag zu einem Demonstrationsstreik der gesamten Białystoker Textilarbeiter entwickelte. 2206 Arbeiter sind gestern vormittag in den Streik getreten und demonstrierten. Sie forderten Aufrechterhaltung der bisherigen Löhne und die achtstündigen Arbeitstage.

Deutsches Reich

Ein zehnjähriges Mädchen von einem Bettler ermordet

In dem Hause des Siedlers Schmidt in Pasenow erschien ein Landstreicher und bettelte. Da die Eltern auf dem Felde waren, drang er in die Wohnung ein und versuchte, sich gewaltsam verschiedene Gegenstände zu nehmen. Die beiden Kinder im Alter von vier und zehn Jahren riefen um Hilfe. Darauf schleifte der Eindringling die zehnjährige Hildegard in die Küche und schnitt ihr mit einem Küchenmesser die Kehle durch. Das Kind war sofort tot. Der Mörder flüchtete dann und entfernte sich in Richtung Friedland.

Das vierjährige Mädchen lief nun zu Nachbarn und erzählte ihnen von dem Verbrechen. Die Landjägerei nahm sofort die Verfolgung im Kraftwagen in Begleitung des Kindes auf und konnte den Mörder in der Nähe des Dorfes Holzendorf stellen. Der Täter, den das Kind sofort wiedererkannte, wurde festgenommen. Als ihm ein Landjäger die Tat auf den Kopf zusagte, legte er ein Geständnis ab. Er wurde verhaftet und dem Landgerichtsgefängnis in Neustrelitz zugeführt.

Aus anderen Ländern

Postflugzeug Nanking — Berlin von mongolischen Eingeborenen festgehalten

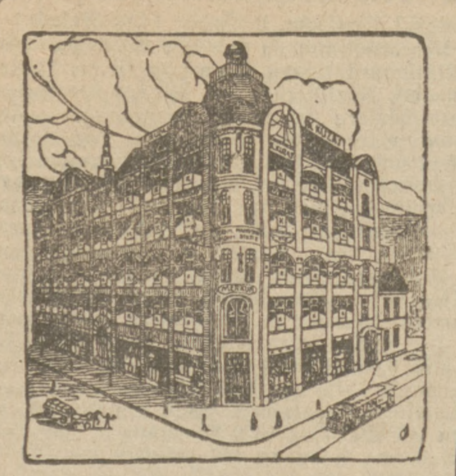
Schanghai, 8. Juli. (R.) Das Postflugzeug Nanking—Berlin, das wegen des schlechten Wetters eine Notlandung vornehmen mußte, ist von einem mongolischen Stamm in Besitz genommen worden. Das Schicksal der beiden deutschen Piloten ist unbekannt. Ein Hilfsflugzeug entdeckte das Postflugzeug, von mongolischen Soldaten umgeben, die auf die zu Hilfe eilende Maschine Schüsse abgaben.

Die dänischen Ozeanflieger auf der Rückfahrt nach Amerika

Hamburg, 9. Juli. (R.) **Die dänischen Ozeanflieger Höjriis und Hillig werden heute vormittag, von Kopenhagen kommend, hier eintreffen. Von hier werden sie nach Bremen weiterfahren, um sich noch heute abend an Bord des Lloyddampfers „Bremen“ zu begeben, um die Rückreise nach Neuyork anzutreten. Das Flugzeug der Flieger wird gegenwärtig in Kopenhagen abmontiert und soll mit einem Frachtdampfer nach Neuyork nachgesandt werden.**

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Akc.
Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.



Geschäftshaus ul. Woźna 12
Ecke Wielkie Garbary
(2 Minuten vom Alten Markt)
Eigentum der Firma K. Kużaj

Am 1. August d. Js. verlegen wir unser Teppichgeschäft von ul. 27. Grudnia in riesengrosse Räume unseres eigenen Geschäftshauses nach **ul. Woźna 12** *Ecke Wielkie Garbary. — Unsere grossen Vorräte müssen bis zum Umzug möglichst verkleinert werden, weswegen wir bis Ende Juli einen*

Grossen Ausverkauf

veranstalten. Ein jeder sollte diese Gelegenheit wahrnehmen, da die Preise beispiellos zurückgesetzt werden. —
Wir erteilen für die Zeit des Ausverkaufes folgende Erlasse:
Bei regulären Waren bis **20%**. *Bei leicht beschädigten Gegenständen u. Resten* **30** *bis* **50%**.

Partie **feingeknüpfter Smyrnateppiche** *erstklassig. Qualität statt 160.— zł nur* **120.— zł** *für ein Quadratmeter.*

Partie **erstkl. Kelims** *in originellen Volks- und stilisierten Motiven statt 80.— zł nur* **49.— zł** *für ein Quadratmeter.*

Grösstes Spezialhaus in Poznań. **Kazimierz Kużaj** **Teppich-Zentrale ul. 27. Grudnia 9.**

Teppiche, Kelims, Läuferstoffe, Möbel- u. Dekorationsstoffe, Überwürfe, Decken u. ä.

Deering-Eckert

**Getreidemäher
Vorderwagen
Schleifsteine
Pferderechen**
Ersatzteile zu allen Mähmaschinen
offeriert
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Telefon Nr. 52-25
Sew. Mielżyńskiego 6.

Als Verlobte grüßen

Adelheid Jeske
Carl Drews

Goraninek — Friedrichshof
im Juli 1931.

Zurückgekehrt
O. Lüneburg Dentist
Aleje Marcinkowskiego 6. Tel. 24-65
jetzt Hofeingang links parterre.

**Jagd-
Park-
Kabriolett-
Geschäfts-** } **Wagen**
Stets vorrätig. **Selbstfahrer Dogcarts**
Reparaturen sowie Neulackierungen werden gewissenhaft und billig ausgeführt.
K. Lemke, Wagenfabrik, **Rogoźno**

Kraft- Dampf- Lokomobile
ca. 30 PH, **zu kaufen gesucht.** Offerten u. **1513** an die Geschäftsst. d. Zeitg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Biete zur Erntezeit an: Prima Tilsiter Vollfett
zum Preise von $^1/_2$ kg **1.30** zł unter Nachnahme.
P. Schoening, Molkerei Wysoka
Powiat Wyrzysk.



V. Deutsches Bundessängerfest
des
Sängerbundes Posen-Pommerellen
in Posen am 11. und 12. Juli d. Js.

Sonnabend: 8[30] Uhr
Begrüssungsabend
im grossen Saale des Zoologischen Gartens.

Sonntag: 15 Uhr
Festkonzert
in der Grabenloge, ulica Grobla 25.

Abends BALL in der Loge
unter Mitwirkung eines 22 Mann starken Orchesters.

Sänger und Mitglieder haben zu sämtlichen Veranstaltungen Zutritt nach Lösung einer Teilnehmerkarte zum Preise von 2.— zł, Festschrift und Abzeichen 1.— zł.

Gäste für den Begrüssungsabend 1.— zł, für das Festkonzert 1.50 zł. Teilnehmer am Ball für die Konzertbesucher 1.— zł, für alle übrigen 2.50 zł.

Vorverkauf ab Donnerstag bei Firma Peschke, Św. Marcin 21 und Firma Buchhandlung Baensch, ulica Kraszewskiego 9.

Zur Aufklärung.

Unter Bezugnahme auf die an dieser Stelle wiederholt erschienenen Mitteilungen des Herrn Woldemar Günter, worin er sich für die Getreidemäher Original „Krupp" als Alleinverkäufer für Poznań bezeichnet, erhalten wir von der Firma Krupp nachstehendes Schreiben:

„Wir stehen mit der Firma Woldemar Günter-Poznań keineswegs in direkter Verbindung, sondern haben ihr in diesem Jahre auf Veranlassung und für Rechnung der Firma Kowalski i A. Tryiski, Warschau 9 Getreidemäher G. 5 geliefert. Wir haben die Firma Kowalski & Tryiski aufgefordert, die Firma W. Günter als ihre Untervertretung zu veranlassen, die Bezeichnung „Alleinverkäufer von „Krupp"-Getreidemähern für Poznań" in den betr. Anzeigen und auch sonst zu unterlassen."

Wir halten Erntemaschinen Original „Krupp", sowie deren Original-Ersatzteile ständig auf Lager und beziehen diese Maschinen seit Jahren ständig in vollen Waggonladungen direkt von der Fabrik.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Poznań, Sp. z. ogr. odp.
Maschinen-Abteilung.



Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels eines auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates **kostenlos.**



ZOPPOTER SPORTWOCHE
12.–18. Juli 1931
WASSERSPORTWOCHE 19.–26. 7.
DAS BEACHTENSWERTE EREIGNIS:
DIE MEDAU-GYMNASTIK-SCHULE, BERLIN
MIT 42 DAMEN VOM 12.–15. JULI 1931
AM GROSSEN DONNERSTAG:
15[30] MÄRCHEN-FESTUMZUG:
MISS GERMANY - FRL. RICHARD - BERLIN
wirkt mit.
22[00] DAS BRILLANT-FEUERWERK d. Saison

Bulldogge
selten schön, ohne Tadel, preiswert zu verkaufen. **Stärkefabrik Wronki.**

Kräftiger, ordentl.
Junge
der das Fleischer- u. Wurstmacher-Handwerk erlernen will, kann sofort eintreten. **O. Handke,** Fleischermstr. Poznań, ul. Dąbrowskiego 51

Bücherrevisor
erledigt alle Arbeiten im Bereich der kaufmännischen sowie landwirtschaftl. Buchführung zu mäßig. Preisen.
St. Nowak, Poznań
ul. Szwajcarska 12.

Einige gebrauchte, guterhalt.
Getreidemäher
gebe billig ab **G. Scherfke,** Poznań, ul. Dąbrowskiego 93

Landw., kath., Besitzer einer mittleren Landwirtschaft, wünscht die Bekanntsch. einer
Lebensgefährtin
bis zu 35 Jahren. Etwas Vermögen erwünscht. Ernstgemeinte Off. u. **1512** an die Geschäftsst. d. Zeitung. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Neueste ## Getreidemäher
Deutsche Werke, mit Stahlräder, leicht gehend, gebe unter günstigen Bedingungen ab.
G. Scherfke, Maschinenfabrik, Poznań.

Überschriftswort (fett)	----------	30 Groschen
jedes weitere Wort	----------	15 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen		50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

3—5 Zimmer-
Wohnung direkt vom Wirt, gegen Vorauszahlung der Miete nach Vereinbarung sofort gesucht. Offerten u. **1514** a. d. Geschst. d. Ztg.

2 Zimmer
u. Küche mit Möbel gebe sofort ab. Ślusarska 2 I. Treppe, Wohnung 13.

Zimmer
möbliert, für 1 od. 2 Herren. Reya 3, Gartenhaus, W. 12.

Zimmer
gut möbliert, zu vermieten. Półwiejska 1, III, rechts (Eingang Strzelecka).

Möbl. Zimmer
an bess. sol. Herrn zu vermieten. Słowackiego 35, Eingang Prusa, Wohng. 17.

Zimmer
elegant, mit Beköstig., sofort zu vermieten. Wały Zygmuntarego 6, II, links.

Komfortable
3-Zimmer-Wohnung sofort vom Hauswirt vermietbar. Neubauten Warszawska. Off. u. **1464** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zimmer
besser möbl., für 14 Tage sofort gesucht. Off. m. Preisang. u. **1458** a. d. Gest. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zimmer
klein und frdl., in gutem Hause zu verm. Prusa 2. Hochptr. rechts.

Zimmer
leeres, evtl. möbl., m. Kochgelegenheit (nur Lazarus), sucht Ehepaar (Beamter). Off. u. **1502** a. d. Geschst. d. Ztg.

Trauringe
in Gold, Paar von 16 zł, Armbanduhren von 18 zł, empfiehlt Chwitkowski, św. Marcin 40.

Kaufe
in Umgegend von Poznań ein Häuschen und einige Morgen Land als Sommerwohnung. Off. u. **55,436** an „Par", Al. Marcinkowskiego 11.

Landw. Beamter
tüchtig, erfahren, unverh., mit besten Zeugnissen und persönl. Empfehlung, sucht Stellung. Off. an **„Par"** Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11 unter Nr. **55,370.**

Alleinmädchen
mit Kochkenntnissen für kleinen Haushalt mit klein. Kind, Ort Nähe Posens, zum 15. Juli gesucht. Off. u. **1468** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Möblierte Zimmer
vermieten Sie schnell u. billig durch die „KLEIN-ANZEIGEN"
im Posener Tageblatt.

Kaufe oder pachte
700—900 Mrg. Gefl. Off. erb. u. **1451** a. d. Gst. d. Ztg.

Stahlkassette
günstig zu verkaufen. Off. u. **1506** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Landw. Beamter
ledig, 34 Jahre alt, Landwirtschaftsschule, Praxis Handelsschule, Buchführung deutsch-polnisch perfekt, s. Stellung. Offerten an Skoracki, Leszno Wlkp., Łaziebna 3.

Schlosser
evangelisch, 26 Jahre alt, $1^1/_2$ Jahr ohne Stellung sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Gefl. Off. unt. **1484** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mädchen
erfahren in all. Hausarbeiten mit Kochkenntn. sucht Stellg. Off. u. **1511** a. d. Gst. d. Ztg.

Hausschneiderin
mit guten Empfehl., fertigt eleg. Damen- u. Kindergarderobe u. Wäsche. Gefl. Ang. u. **1496** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Molkereilehrling
Suche für meinen Sohn, 17 Jhr. alt, evgl., Stellung. Off. b. u. **1446** an die Geschst. dieser Zeitung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten.

Nähe
elegant, schnell und billig. Time, św. Marcin 43.

Landwirt
35 J., evgl., verh., in a. Zweigen der Landwirtschaft erfahren, sucht Stellung als Wirtschafter auf gr. Landwirtschaft oder kl. Gut. Gefl. Angebote u. W. K. **1486** a. d. Geschst. dies. Zeitung.

Klavier
sofort zu kaufen gesucht. Offert. m. Preisangabe u. **1448** a. d. Geschst. d. Ztg.

Jalousien
repariert Tischlerei Gloger, Poznań, Kantaka 5.

Hobel- und Spundmaschine
zu kaufen gesucht. Schwarz, Włoszakowice, pow. Leszno.

Walzenstuhl
300×400, gebraucht, und 2 Reserve-Walzen dazu, per Kasse zu kaufen ges. Billigstes Angebot an **Motormühle Tarnówko**, p. Boruszyn.

Verpachtung.
Verp. od. verk. zum 1. Oktob. meine in Neuendorf b. Landsberg a/W. geleg. 182 M. groß. Landwirtschaft, zum Teil 2. u. 3. Kl.-Bod. Off. u. **1424** an die Geschäftsst. der Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Briefmarkensammlung u. Bibliothek
beides sehr reichhaltig und viele Tausend Dubletten, sofort zu verkaufen. Preis 10 000 zł. Vermittler ausgeschlossen. Offerten u. **1466** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Bücherschrank
gebraucht, mit oder ohne Bücher, deutsche u. polnische zu kaufen gesucht. Off. u. **1471** a. d. Geschst. d. Ztg.

Planwagen
4 bequeme Sitze, guterhalt., gesucht. Off. unter **1459** an die Geschäftsst. d. Zeitg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ia Kurzhaarhündin
4. Feld, wegen Jagdaufgabe billig verkäuflich.
E. Minke, Poznań.

Danzig-Oliwa
in mod. Villa — Nähe Strand — möbl. Zimmer zu vermieten. Schmidt, Bachstraße 13.